Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 14. **Sonntag den 17. Januar 1892.** **X. Jahrg.**

* Der Schwund des Mittelstandes.

Wie die Thatsache, daß der Mittelstand in den letzten Jahren nicht allein an Ansehen, sondern auch numerisch stark zurückgegangen ist, keinem, selbst nicht dem oberflächlichen Beobachter verborgen bleiben kann, so prägt sich die bedauerliche Erscheinung auch in den Ergebnissen der Einkommenbesteuerung aus. Wir haben hierüber zwar genaue statistische Nachweise nur aus wenigen deutschen Staaten; aber schon wenn man beispielsweise die Ergebnisse der sächsischen und badischen Steuern in Betracht zieht, so kann man aus den betreffenden Ziffern sichere Schlüsse auf den fortschreitenden Schwund des Mittelstandes machen. In Baden betrug im Jahre 1885 die Zahl der Steuerpflichtigen 317 196 Personen; davon versteuerten 42 144 ein Einkommen von 1500 bis 3000 und 11 635 ein solches von 3000 bis 5000 Mark. Im Jahre 1889 wuchsen die Steuerpflichtigen auf 355 578, also um rund 40 000 Personen, an; die Zahl der Zensiten mit einem Einkommen von 1500 bis 3000 Mark aber betrug nicht mehr als 48 385, mit einem Einkommen von 3000 bis 5000 Mark nur 12 832 Personen. Während also die Vermehrung der niedrigeren Steuerklassen — mit Ausnahme der niedrigsten unter 500 Mark, welche auf fast 10 Prozent abnahm — ziemlich erheblich war, nämlich rund 21 und 18 Prozent betrug, war der Zuwachs der den Mittelstand umfassenden Klassen nur unbedeutend, nämlich 14 und 10 Prozent, wogegen wiederum die höheren Vermögensklassen einen Zuwachs von rund 17 Prozent zu verzeichnen hatten. Noch augenfälliger tritt diese Erscheinung bei einem Vergleich der Einkommensteuerergebnisse Sachsens in den Jahren 1882 und 1888 hervor. Im Jahre 1882 (bei 1 158 945 Steuerpflichtigen) versteuerten 66 855 Personen eine Einnahme von 1600 bis 3300, 14 480 eine solche von 3300 bis 4800 Mark; im Jahre 1888 (bei 1 322 660 Steuerpflichtigen) betrug die Anzahl der Zensiten mit dem ersterwähnten Einkommen 81 618, die der anderen Kategorie 17 874. Hier hatten also die Steuerpflichtigen um rund 220 000 zugenommen, und während die Zunahme der Einkommen von 500 bis 1600 Mk. um rund 27 bezw. 46 Prozent gestiegen, die Zahl der Steuerpflichtigen mit einem Einkommen unter 500 Mark aber um fast 4 Prozent abgenommen hatte, war der Zuwachs der beiden den Mittelstand umfassenden Klassen nur um rund 23 Prozent gewachsen. Dagegen betrug der Zuwachs der höher Besteuerten 27 bis 40 Prozent. Aus diesen Zahlen ist klar ersichtlich, einmal, daß die Lage der Arbeiter sich in den bezeichneten Jahren bedeutend gebessert hat, und ferner, daß die Ansammlung größerer Vermögen in steigender Progression sich befindet. Hieraus geht wiederum hervor, daß der Mittelstand, welcher sich nach obigen Angaben in einem Zustande der Stagnation befindet, immer mehr in die Gefahr geräth, zwischen Arbeiterschaft und Großkapitalismus zerrieben zu werden. Wenn der Deutschfreisinn diese Entwickelung begünstigt, so handelt er nur im Interesse des Großkapitals; aber er handelt kurzsichtig. Konsequenter handeln dagegen die Sozialdemokraten, welche ebenfalls auf den Schwund des Mittelstandes hinarbeiten. Sie handeln zwar nicht im Interesse der Arbeiter, aber genau im Sinne des Programms und ihrer Anschauungen, nach denen die Expropriation der Expropriateurs um so leichter und einfacher von statten geht, jemehr das Kapital sich in einigen wenigen Händen konzentrirt hat. Soll also die gegenwärtige Staats- und Gesellschaftsordnung erhalten werden, so sind schleunige Maßregeln zur Erhaltung des Mittelstandes nöthig. Die erste und wichtigste ist die vom Handwerkerstande, dem Kern des Mittelstandes, dringend geforderte Einführung des Befähigungsnachweises.

Politische Tagesschau.

Eine der „Pol. Korr." aus Berlin zugehende Meldung führt die wiederholt von berufener Stelle widerlegte und von neuem verbreitete Nachricht, welcher zufolge der Kaiser sich anläßlich der Feier der Goldenen Hochzeit des dänischen Königspaares nach Kopenhagen begeben und daselbst mit dem Zar zusammentreffen würde, auf dieselbe Quelle zurück, aus welcher die unbegründeten Meldungen über eine handelspolitische Annäherung zwischen Deutschland und Rußland herrühren. Beide Ausstreuungen seien darauf berechnet, die öffentliche Meinung im Interesse der russischen Anleihepläne günstig zu beeinflussen.

Bei der im österreichischen Abgeordnetenhause fortgesetzten Generaldebatte über die Handelsverträge wies der Abgeordnete Kozlowski darauf hin, daß die loyale Haltung der preußischen Polen von der deutschen Regierung anerkannt worden sei, umsomehr müßten die österreichischen Polen für die Handelsverträge eintreten, bei denen das Vorbild des Kaisers, welcher ein Leitstern in der Politik der Versöhnung und der Völkerliebe sei, sowie die Dankbarkeit der Polen in Betracht kämen. Der Redner polemisirte gegen die russophilen Ausführungen Kramars und Vasatys und hob hervor, er wolle als Pole über die Unterdrückung der Polen durch Rußland schweigen, aber die Bedrängung der Bulgaren durch den General Kaulbars sei nicht geeignet, slawische Sympathien für Rußland zu wecken. Würden solche Reden, wie sie Vasaty gehalten, in Rußland gehalten werden, so würde der Redner bald dahin befördert werden, von wo es keine Rückkehr giebt. (Beifall). Der Redner kündete an, die Polen seien gegen den Vertrag mit Rumänien. Prinz Liechtenstein (gegen die Verträge) hofft, der Dreibund werde fortbestehen, auch wenn die zweifelhafte Errungenschaft der Handelsverträge wieder vergessen sei, er sei aus wirthschaftlichen und sozialen Gründen gegen die Handelsverträge.

Der Herzog von Clarence, ältester Sohn des Prinzen von Wales und also künftiger Thronfolger in Großbritannien, ist, wie bereits berichtet, am Donnerstag Vormittag 9 Uhr gestorben. Der Schmerz und die Theilnahme sind allgemein. In London wehen überall schwarze Fahnen, die öffentlichen Festlichkeiten sind aufgehoben und die Zeitungen erscheinen mit Trauerrand. Auch außerhalb Englands giebt sich allgemeine Theilnahme kund. So sandte der Kaiser von Oesterreich ein Beileidstelegramm an die Königin Viktoria und den Prinzen von Wales. Es verlautet, daß der österreichische Hof, trotzdem keine verwandtschaftlichen Bande obwalten, dennoch Trauer anlegen wird. Auch soll ein Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig nach England zum Begräbniß reisen. Ebenso wird der König von Belgien den Trauerfeierlichkeiten persönlich beiwohnen. In der italienischen Kammer rief es eine lang anhaltende lebhafte Zustimmung hervor, daß Rudini die Kammer aufforderte, anläßlich des Todes des Herzogs von Clarence ihr Beileid auszudrücken.

Der „Figaro" bringt in der Form einer angeblichen Depesche aus Petersburg die Behauptung, angesichts des früher oder später doch bevorstehenden Abganges des deutschen Botschafters, General v. Schweinitz, habe der Zar in Berlin den Wunsch zu erkennen gegeben, daß der Nachfolger des Generals kein Militär sein möge. Der Beweggrund des Zaren sei die Erwägung, daß alle anderen in Petersburg accredirten Botschafter Civilpersonen seien und daher der deutsche allein ihn zu militärischen Ceremonien begleiten dürfe, was seiner Stellung einen ungerechtfertigten Vorzug gebe. Uebrigens erwarte man die Abberufung des Generalmajors von Villaume. Daß es die Franzosen bitter schmerzt, auch jetzt noch einen Civilisten als Botschafter in Petersburg zu haben, ist, wie die „N. A. Ztg." meint, bekannt genug, um diese Nachricht verdächtig erscheinen zu lassen. Das Aussprengen solcher tendenziösen Gerüchte ist ein besonders beliebter Kniff der französischen Presse, und sie operirt damit in einer dreisten Hartnäckigkeit, die der Berechnung entspringt, daß zuletzt die Lüge der Wahrheit doch immer den Rang abläuft, da die Betheiligten sich doch nicht die Mühe geben, ihr jedesmal von neuem die Beine entzwei zu schlagen.

Der „Westeik Finanzow", das offizielle Blatt des russischen Finanzministeriums, veröffentlicht einen Aufsehen erregenden Aufsatz über Maßregeln zur Regelung des russischen Getreidehandels. Es werden in dem amtlichen Journal Thatsachen zur Sprache gebracht, aus denen sich ergiebt, daß der russische Getreidehandel eine im allgemeinen „wohlorganisirte und offen betriebene Betrügerei" ist. In erster Reihe steht dabei die Verfälschung des Getreides. Auf den nach dem Auslande bestimmten, mit Getreide befrachteten Schiffen habe es sich bei den betreffenden Untersuchungen im allgemeinen ergeben, daß mehr als die Hälfte des zu exportirenden Weizens mitunter bis zu 25 pCt. allen nur möglichen Unrat aufwies. Aus Roggensendungen wurden oft 82 pCt. mit Sand belastet vorgefunden und in Gersteexporten ⅓. Diese Ergebnisse weisen, wie das amtliche Blatt bemerkt, aufs klarste nach, wie gerechtfertigt die Klagen der Landwirthe und die Berichte der Konsuln, sowie die Beschwerden ausländischer Käufer darüber sind, in welch erbärmlichem Zustande die Getreideprodukte den ausländischen Märkten zugeführt werden. Es wurde an vielen Orten unverfälschtes Getreide in besonderen Speichern aufbewahrt, welches von Exporteurs und Maklern als preiswerth anerkannt und erworben wurde; sobald aber der Käufer sich entfernt hatte, wurde aus in besonderen Kellern aufgespeicherten Massen Sand über die echten Waaren ausgeschüttet und verpackt. Solche Betrügereien kommen außerordentlich häufig vor. Allen diesen groben Mißbräuchen müsse durch entsprechende gesetzliche Maßregeln schleunigst ein Ende gemacht werden.

Der Verfassungskonflikt in Dänemark hält nun schon Jahre lang an und noch ist kein Ende abzusehen. Der Finanzausschuß des dänischen Folkethings hat der Regierung eine un-

Der Tannhofserbe.

Erzählung von A. von der Elbe.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Sie überlegten nun, was man thun könne, die herrische Tannenwirthin für ihre Schwieger einzunehmen. Es unterlag keinem Zweifel, daß sie sich dem Beschluß des Eheherrn werde unterwerfen müssen, aber man wollte ihr und sich selbst Verdruß sparen und für die Zukunft vorbeugen.

So kam man überein, daß Jost Wildführ eingeladen werden sollte, sich der Tochter zukünftig Heimwesen mit Gesa anzusehen, sobald ein paar frühlingsmäßige Tage ins Land kommen würden, und daß alsdann vor der Mutter der feierliche Verspruch geschehen und der Brautkuß gewechselt werden solle. Jetzt konnte man, so lange die Festzeit in Goslar dauerte, obwohl man allerseits Bescheid über der Väter Abkommen wissen sollte, noch in alter Weise verkehren, dann schaffte man Frau Tannen die Genugthuung, ihr Wörtlein in den Verspruch darein zu reden. Die Wildführs würden sicherlich das Waldgut gern kennen lernen und für schicklich Geleit würde man sorgen.

Frau Märte Brockmann erfuhr noch selbigen Abends, als man vom Feste in „das Brusttuch" am Markte zurückgekehrt war, daß ihr Bewerber sich den Weg zu ihr geebnet habe.

Jost Wildführ stand in dem zierlichen Erkerstüblein über der Hausthür, das einst seine Eheliebste bewohnte, vor der Braunschweigerin. Sie nahm sich eben die große Flügelhaube ab und nestelte die aufgerollten Flechten los; so erschien ihm das Märtle wie eine junge Maid, und er schaute sie verliebt an.

„Wir können nun auch zum Verspruch schreiten, Vieltheure," flüsterte Wildführ, „meine Gesina ist begeben, ich habe mit dem Tannenwirth Wort und Handschlag gewechselt."

„Und welchen von den Brüdern kriegt sie?" fragte Märte neugierig, indem sie vor seinem ausgestreckten Arm etwas zurück wich.

„Wie könnt Ihr zweifeln? Schwör' Euch, keinem andern hätt' ich sie verlobt als dem Erben! Sie wird des großen Heinrich Weib und Wirthin auf dem Tannenhofe. Wollt' ich einen so geringen Freier für Gesa wie Rainold, der eben den Handel erlernen soll, es wäre längst ein Mann für mein hübsches Kind gefunden."

„Also den langen Heinrich," sagte das junge Weib und wiegte mit Sinnen den Kopf. Ihr war's sehr recht, daß Gesa hinaus heirathete, je ferner von ihr die Blühende, Herrische, je lieber. Ihr feiner Instinkt ließ sie jedoch einen Haken in dem Abkommen wittern, und so beschloß sie dem Alten gegenüber für ihren Theil sicher zu gehen.

„Nun, Herzallerliebste?" fragte Wildführ und hob jetzt beide Arme, die Ersehnte zu umfangen.

Frau Märte aber trat noch bestimmter zurück, verzog den vollen Mund zum Schmollen und sagte:

„Was ficht Euch an, Rathmann? Nennt Ihr das geziemliche Gastfreundschaft üben?"

„Aber Ihr verspracht doch, wenn Gesa" - -

„Wohl sagte ich, daß viele Köche hier im Hause den Brei verderben würden, und daß ich zu alt sei, um nach eines jungen Mägdeleins Pfeife zu tanzen. Nichts steht Euch entgegen, in Züchten um eine neue Hausfrau zu werben, sobald Euer Haus leer ist. Liebeständelei auf Abschlag treibe ich nicht, und auch in Euren gesetzten Jahren sollet Euch dessen schämen. Habt etwa zu viel von Eurer leichtfertigen Gose getrunken? Ist Gesinas Ehebund eingesegnet, so tretet vor mich hin und werbt, dann will ich Euch den Brautkuß nicht versagen und in Bälde mit Euch zum Altare schreiten."

Das hieß deutlich und auf eine feste Bedingung hin geredet. Der verliebte Hausherr wußte nun noch sicherer, woran er mit seiner Schönen war, und daß er gut thue, wenn er zum Ziele kommen wollte, in Bälde seines Töchterleins Hochzeit zu rüsten.

Als daher andern Morgens Gerhard Tannen ins „Brusttuch" kam, um über den feierlichen Verspruch sammt Brautkuß der beiden zu reden, fand er den Kaufmann so bereitwillig, den Handel zu beschleunigen, wie von des Werbenden Seite kaum gewünscht wurde. Daß seine Sibylla ein Wort darein reden und bei der Abmachung zugegen sein müsse, wenn Frieden im Hause bleiben solle, war dem alten Tannenwirth bei nächtlicher Weile immer klarer geworden. Er mußte also den Besuch und einen Waldritt von wenigen Stunden, sobald des Mägdeleins Roß Weg und Steg wohl beschreiten konnte, vom Brautvater verlangen.

Anfänglich verdroß Wildführ das Ansinnen, es hieß die Hochzeit in den Sommer verlegen, denn es galt als geziemlich, nach dem Verspruch nicht zu hasten; dann aber erschien ihm der Ritt ganz ergötzlich, und er wunderte sich, daß er nicht selber gewünscht hatte, vorher mit Augen zu sehen, was seinem Kinde beschieden sei. Auch hieß es ja für die Zukunft seiner Tochter ein Recht einräumen, wenn man die jetzige Hausfrau nicht übersah, so nahm ihn die Forderung bei ruhigem Erwägen für die Tannensippe mit ihren Gepflogenheiten ein, und er erklärte sich bereit, den feierlichen Verspruch zu verschieben und denselben erst mit dem Frühlinge draußen auf dem Hofe des Bräutigams zu vollziehen.

III.

Das Bündniß, welches auf der Väter Geheiß Gesa und Heinrich verknüpfte, wurde niemandem kund gegeben, aber das Paar und mit ihm Freunde und Verwandte wußten, daß jene Verbindung beschlossen sei, und soweit noch das Fest des „langen Tanzes" andauerte, hielten sich die auf Verschwägerung bedachten Familien zusammen.

Die jungen Leute selbst zeigten eine seltsame Scheu vor einander. Da die Blicke und Neckereien der lustigen Genossen auf sie zielten, schien es, als ob sie zu keinem rechten Behagen mit einander kommen könnten. Rainold dagegen freute sich ersichtlich über die neue Schwester, nahm ein brüderlich Gebahren

angenehme Ueberraschung bereitet. Durch die Verbindung der Regierungspartei mit der „verhandelnden“ Fraktion der Linken hoffte das Ministerium auf Zugeständnisse bei der Budgetvorlage. Nun hat die Mehrheit des Ausschusses dem Kriegsminister die 3 790 000 Kronen, welche er für den weiteren Ausbau der ohne Zustimmung des Reichstags begonnenen Befestigung Kopenhagens verlangte, rundweg verweigert, ebenso den Betrag von 720 615 Kronen für das errichtete Gendarmeriekorps, das auch noch der Genehmigung des Folkethings harrt. Dem Marineminister strich man 837 000 Kronen für Neubauten und Anschaffung von Torpedomaterial, kurz, die Budgetverweigerung steht wieder auf der Tagesordnung. Das Ministerium Estrup hatte schon zu große Hoffnung auf die Spaltung in der Opposition gesetzt, und es wird seine Erwartungen auf Beendigung des Verfassungskonfliktes mindestens bis zu den Neuwahlen vertagen müssen.

Die Lage in Marokko soll sich verschlimmert haben; die aufständischen Kabylen bedrohen in Tanger ernstlich die Citadelle, deren aus 300 Mann bestehende Garnison nicht im Stande sei, dem Angriffe lange zu widerstehen. Angesichts dieser Sachlage hätten die Chefs der diplomatischen Missionen Anordnungen getroffen, um eventuell sofort durch Truppen der Kriegsschiffe „Bayard“, „Thunderer“ und „Alfonso XII.“ die Gesandtschaft und die Zugänge des europäischen Stadtviertels besetzen zu lassen.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

2. Sitzung vom 15. Januar 1892.

Das Haus erledigt nur formelle Angelegenheiten.
Nächste Sitzung unbestimmt.

Abgeordnetenhaus.

2. Sitzung am 15. Januar 1892.

Auf Antrag des Abg. Stengel (freikons.) wird das bisherige Präsidium (v. Köller Präsident, Frhr. v. Heeremann und v. Benda Vizepräsidenten) per Akklamation einstimmig wiedergewählt.

Hierauf ergreift Finanzminister Dr. Miquel zur Vorlegung des Staatshaushalts für 1892/93 das Wort. Der neue Etat balancire ohne Zuhilfenahme extraordinärer Mittel, welches Ergebniß nur unter großen Schwierigkeiten zu erreichen gewesen; es habe dazu großer Standhaftigkeit seitens des Finanzministers und großer Resignation seitens der übrigen Minister bedurft. Das Extraordinarium sei verkürzt, doch seien die Mittel für Landesmeliorationen nicht beschränkt worden. Der Etat schließe sich naturgemäß dem Reichsetat an, der die Wirkungen der Handelsverträge noch nicht berücksichtigen konnte. Diese Wirkungen zu übersehen, sei schwierig. Der Gesammtausfall bei den Zöllen werde auf 35 Millionen geschätzt. Für die preußischen Kommunalverbände dürfte ein Ausfall von 16,3 Millionen, für die preußische Staatskasse ein Minus von nur 1,1 Million entstehen. Der Etat bestätige seine früher ausgesprochene, aber als zu pessimistisch erachtete Meinung, daß die preußischen Finanzen zwar gesund seien, aber doch die größte Vorsicht nöthig machten. Der Finanzabschluß des Jahres 1890/91 ergab einen Ueberschuß von 12,2 Millionen, ein überaus günstiger Abschluß, der auf die günstigen Ergebnisse der meisten Betriebsverwaltungen zurückzuführen sei. Günstig sei der Abschluß gegenüber der Thatsache, daß die Eisenbahnverwaltung einen Ausfall von 31 Millionen hatte. Der laufende Etat werde sich freilich ungünstiger stellen. Allerdings ließen sich hier nur auf Schätzungen beruhende Ziffern geben. Nach diesen sei ein Defizit von 24,3 Millionen zu erwarten. Bei der Eisenbahnverwaltung allein lasse sich der Einnahmeausfall auf 42 Millionen schätzen. Dieser Ausfall habe nicht in einer Verminderung der Einnahmen, sondern in einer Erhöhung der Ausgaben seinen Grund. Mit solchen Schwankungen müsse man bei einer so gewaltigen Betriebsverwaltung, der größten vielleicht in der Welt, ein für allemal rechnen. Von Differenzen zwischen ihm und dem Eisenbahnminister sei keine Rede. Bei der allgemeinen Finanzlage sei es erklärlich, daß die Verbesserung der Beamtengehälter in dem neuen Etat nicht weiter gefördert werden konnte. Als Ziel werde im Auge behalten, daß den Beamten durch Aufrücken nach Altersstufen feste Lebensgrundlagen gesichert werden. Für die Lehrer an den höheren Schulen werde schon in diesem Etat Vorsorge getroffen, und zwar im Anschluß an die Schulreform. Das Maximalgehalt der höheren Lehrer und Direktoren werde von 4500 auf 5400 Mk. erhöht. Auch für die Kreisschulinspektoren seien bedeutende Verbesserungen in Aussicht genommen. Im ganzen seien für diese Aufbesserungen 4 Millionen erforderlich, wovon ein Theil durch Erhöhung des Schulgeldes gedeckt werden soll. Zur Ablösung der Stolgebühren sind 450 000 Mk. eingestellt. Die direkten Steuern sind mit Rücksicht auf den voraussichtlichen Mehrertrag der neuen Einkommensteuer 7 Millionen höher angesetzt. Am zweifelhaftesten seien auch diesmal wieder die Ansätze bei der Eisenbahnverwaltung. Der Minister erörterte sodann die wesentlichsten Ansätze des neuen Etats, und schloß: Noch seien heute, wie bisher, die Grundlagen der preußischen Finanzen gesunde und es bestehe kein Grund zur Sorge; aber wir stünden vor der schwierigen Aufgabe, daß wir die Staatsausgaben nicht anwachsen lassen dürften. Dazu sei die Vermeidung aller Luxusausgaben erforderlich, insbesondere bei Bauten. Leider wollten die Interessenten, wenn sie auch im allgemeinen für Ersparnisse seien, solche nicht dulden, wenn sie solche über sich ergehen lassen. Wir könnten nicht immer die Einnahmen vermehren, und die Ansprüche, welche an die Steuerzahler gestellt würden, seien schon hoch genug. Er werde seine Aufgabe darin finden, weitere Steuererhöhungen zu vermeiden, und er bitte das Haus, ihn darin zu unterstützen. (Beifall).

Kultusminister Graf Zedlitz legt hierauf die Grundzüge des Volksschulgesetzes dar, das die Schulfrage regele, soweit das Schulaufsichtsgesetz dies noch nicht gethan. Die Vorlage beruhe streng auf verfassungsmäßiger Grundlage, sie regele die Einkommensverhältnisse der Lehrer und halte an dem Aufsichts- und Hoheitsrecht des Staates fest. An diesem Prinzip werde die Regierung einer Aenderung nicht zustimmen. Die Berücksichtigung der Konfessionen machte es nöthig, den Einfluß der Kirche zuzulassen; das staatliche Aufsichtsrecht wird dadurch nicht in Frage gestellt. Die betreffenden Bestimmungen sind ziemlich wörtlich der vorjährigen Vorlage entnommen. Den Lehrern ist eine größere Betheiligung an den Schulvorstandsarbeiten gesichert; der bisherige Mangel dieses Rechtes ist ein Fehler. In der Vorlage steht keine Bestimmung, die nicht schon gegenwärtig praktisch gehandhabt würde. Die Unterhaltungspflicht ist geregelt in dem Sinne, daß die Schule der Gemeinde zukommt und die Aufsicht und der Einfluß der staatlichen Behörden gesetzlich geordnet wird. Den Gemeinden ist für die Auswahl der Lehrer weite Freiheit und Einfluß auf die Lehrerwahl gelassen. Inbezug auf die Lehrergehälter ist ein Grundgehalt und die Alterszulage unterschieden. Das erstere ist nach den örtlichen Verhältnissen bemessen. Den Gemeinden wird vom Staate eine größere Zubuße als bisher gewährt. Die Bedenken gegen die Ueberlastung der Gemeinden schwindet daher. Was den Privatunterricht anlangt, so konnte nach unsern verfassungsmäßigen und sozialen Verhältnissen eine Aufhebung des Privatunterrichts nicht in Frage kommen. Dagegen hat der Entwurf die staatliche Kontrole des Privatunterrichts geregelt. Der bestehende Rechtszustand ist überall mit schonender Hand behandelt. Ich bitte um eine wohlwollende Beurtheilung der Vorlage.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 21. d. Mts., 11 Uhr. Interpellation v. Eynern (Steuerlisten betr.) und 1. Etatsberathung.

Deutscher Reichstag.

148. Sitzung vom 15. Januar 1892.

Eingegangen: Gesetzentwurf, betrf. die Verzollung der nach dem 1. Februar von Transitlägern in den freien Verkehr übergehenden Getreidesendungen.

Die zweite Berathung des Etats wird beim Reichsamt des Innern fortgesetzt.

Abg. Metzger (Soz.) bringt bei der Position Ober-Seeamt die Mißhandlung eines Negers auf dem Woermann'schen Dampfer „Aline Woermann“ zur Sprache.

Bundeskommissar Geh. Rath Rottenburg erwidert, Mißhandlungen seien vorgekommen und es sei alles geschehen, um diese zur Strafe zu bringen. Aus einem einzelnen Falle dürfe man übrigens nicht auf die Allgemeinheit schließen.

Abg. Schwarz (Soz.): Die auf das Seeamt gesetzten Erwartungen hätten sich nicht erfüllt. Die Mißstände seien da und würden durch alle Ableugnungen nicht aus der Welt geschafft.

Geh. Rath v. Rottenburg erwidert, daß die Kommissionen des Seeamts angewiesen seien, streng auf die Durchführung der Seeamtsordnung zu achten.

Abg. Jebsen (natlib.) tritt den Uebertreibungen der sozialdemokratischen Redner entgegen.

Abg. Metzger (Soz.): Er habe aus denselben Quellen geschöpft, die auch dem Vertreter der Regierung zu Gebote ständen.

Abg. Bebel (Soz.): Der Fall mit dem zu Tode gemißhandelten Neger stehe nicht vereinzelt; es komme gar nicht selten vor, daß das Schiffspersonal durch Mißhandlungen direkt oder indirekt getödtet würde. Solche Fälle machten dem deutschen Namen keine Ehre.

Die Position Ober-Seeamt und Reichskommissare bei den Seeämtern (zusammen 34 800 Mk.) werden genehmigt.

Beim Statistischen Amt weist Abg. Sambhammer (freis.) darauf hin, daß die Waarenstatistik, da sich dieselbe dem Zolltarife mit seinen vielfachen Zersplitterungen anschließe, kein übersichtliches Bild gewähre. Insbesondere trete das bei der Spielwaarenindustrie hervor, welche dadurch schwer geschädigt worden sei.

Unterstaatssekretär v. Rottenburg erwidert, daß eine Vereinfachung erwogen werde.

Abg. Frhr. v. Münch (Dem.) bemängelt die Aufstellung unserer Handelsbilanz und spricht sich insbesondere dagegen aus, daß bei Feststellung der Werthe der Einfuhr und Ausfuhr nach verschiedenem System verfahren werde.

Abg. Graf Kanitz (kons.) hält eine feine Gliederung unserer Waarenstatistik für sehr wünschenswerth; wollte man dieselbe unabhängig vom Zolltarif aufstellen, so würde man zu einer zuverlässigen Statistik nicht gelangen, jedenfalls noch viel weniger als jetzt.

Abg. Dr. Bamberger (freis.): Alle Welt sei darüber einig, daß die Handelsbilanz keinen Werthmesser abgeben könne.

Abg. Frhr. v. Stumm (freikons.) konstatirt, daß arme Staaten durch andauernde Unterbilanzen in Verschuldung geriethen.

Abg. Graf Kanitz (kons.) bedauert, daß Abg. Dr. Bamberger seine Bemerkung nicht dem Reichskanzler gegenüber bei den Handelsverträgen gemacht habe.

Abg. Dr. Bamberger: Es habe für ihn kein Anlaß vorgelegen, Erwägungsgründe zu kritisiren, wenn er mit dem Dispositiv einverstanden gewesen sei. Von der Theorie der Handelsverträge seien die Schutzzöllner nun doch zurückgekommen.

Abg. Frhr. v. Stumm: Die Schutzzöllner seien nicht Leute der Theorie, sondern der Praxis.

Abg. Dr. Bamberger: Für die Herren sei Theorie, was sie nicht widerlegen, Praxis, was sie nicht beweisen könnten.

Die Position Statistisches Amt (846 785 Mk.) wird angenommen.

Beim „Gesundheitsamt“ befürwortet Abg. Siegle (natlib.) Einführung der Staatsprüfung für technische Chemiker.

Geh. Rath v. Rottenburg erwidert, ein bezüglicher Gesetzentwurf sei ausgearbeitet, doch ständen insofern Schwierigkeiten entgegen, als es an einem reichsrechtlichen Titel zur Einführung einer solchen einheitlichen Einrichtung fehle.

Die Position „Gesundheitsamt“ (198 380 Mk.) wird genehmigt, ebenso die Position „Patentamt“ (1 049 530 Mk.).

Der Rest des Ordinariums des Etats des Reichsamts des Innern wird angenommen, mit Ausnahme der Position „Reichsversicherungsamt“, über welche die Berathung ausgesetzt wird.

Morgen: Fortsetzung der Etatsberathung.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Januar 1892.

— Se. M. der Kaiser ist von seinem Jagdausflug nach Bückeburg heute Nachmittag $5^1/_2$ Uhr wieder in Berlin eingetroffen; in seiner Begleitung befanden sich Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, welche in Berlin mehrtägigen Aufenthalt zu nehmen gedenken.

— Der hiesige königliche Hof legte aus Anlaß des Ablebens des Herzogs von Clarence auf zehn Tage die Trauer an.

— Das für heute Abend bei den Majestäten in Aussicht genommene Botschafterdiner ist aus Anlaß der Hoftrauer wieder abgesagt; dagegen wird das Krönungs- und Ordensfest am nächsten Sonntage in der hergebrachten Weise stattfinden, nur mit dem Unterschiede, daß das hierbei übliche Musikprogramm fortfällt. Am Montag findet sodann das Kapitel vom hohen Orden zum schwarzen Adler statt.

— Se. k. H. Prinz Heinrich vollzog den Taufakt der heute in Kiel vom Stapel gelassenen Kreuzerkorvette „H“ mit folgenden Worten: „Im Namen deines Kriegsherrn heiße ich dich willkommen als jüngstes Mitglied unserer Marine. Auch du bist ein lebendiger Beweis menschlicher geistiger Schaffenskraft und das Produkt treuer Pflichterfüllung hunderter von Arbeitern! Wenngleich du der Gegenwart, wie der Zukunft geweiht bist, so sollst du doch der Vergangenheit ein bleibendes Denkmal sein. „Treue bis in den Tod“ gelobt ein jeder waffenfähige Mann seinem obersten Kriegsherrn! „Treu bis in den Tod“ war jene hohe unvergeßliche Frau, die in dem Herzen eines jeden Deutschen weiter lebt, und deren Namen du von jetzt an führen sollst; „treu bis in den Tod“ waren jene Männer auch, die im schweren Kampf mit den Elementen unterlagen und somit ihren Eid der Treue bewiesen. Auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs taufe ich dich auf den Namen „Kaiserin Augusta“! — Die „Kaiserin Augusta“ hat eine Länge von $118^1/_2$ und eine Breite von 15 Metern. Die Maschinen haben über 12 000 Pferdekräfte. Die Geschwindigkeit erreicht 21 Knoten. Sie hat drei Schrauben, acht doppelendige, in drei Gruppen stehende Kessel, drei Schornsteine, zwei Pfahlmasten, einen gepanzerten Kommandothurm und ein Deplacement von 6000 Tonnen.

— Der Generallieutenant Graf Fink von Finkenstein erklärt namens des Kommandos des großherzoglich mecklenburgischen Kontingents die Behauptung der „Mecklenburger Nachrichten“, daß ein von dem Mecklenburger Kommandanten der Festung Dömitz arretirter Grenadier preußischerseits mit Waffengewalt befreit sei, für unbegründet.

— Zur Erinnerung an den Abgeordneten Dr. Windthorst findet am Sonntag, als seinem Geburtstage, ein feierliches Requiem statt. Nachmittags vereinigen sich die dem Centrum angehörigen Mitglieder des Reichstags und Landtags zu einem Erinnerungsmahl im Kaiserhof.

— Das Herrenhausmitglied, der Vorsitzende des Fischereivereins, Behr-Schmoldow ist gestorben.

— Der „Köln. Ztg.“ wird bestätigt, daß die Kaisermanöver zwischen dem 8. und 16. Armeekorps stattfinden werden. Das Manöverfeld befindet sich zwischen Diedenhofen und Saarlouis.

— Der Justizminister hat behufs seiner Information über den Verlauf der Untersuchung betreffend den in Xanten verübten Knabenmord vor einigen Tagen einen Rath des Ministeriums an Ort und Stelle entsandt.

— Der Justizminister hat dem „Evang. Kirchl. Anz.“ zufolge die Staatsanwaltschaften angewiesen, dafür zu sorgen, daß die zuständigen Geistlichen von strafgerichtlichen Untersuchungen gegen Kinder im konfirmationspflichtigen Alter amtlich Kenntniß erhalten.

— Wie die „Köln. Ztg.“ hört, hat der Justizminister jüngst den Gerichten gegenüber die Nothwendigkeit hervorgehoben, vor allem die Strafprozesse mit Vermeidung jeder Verzögerung zu Ende zu führen.

— Herr v. Below-Saleske hat seinen Austritt aus der konservativen Fraktion angezeigt. Veranlassung sind häusliche Verhältnisse, welche demselben in dieser Legislaturperiode nicht gestatten werden, durch dauernde Anwesenheit in Berlin in den Sitzungen der Fraktion seinen Standpunkt zu wahren.

— Die zur Durchführung des neuen Volksschulgesetzes nothwendigen Mittel sollen, wie im Entwurfe zum letzteren bestimmt wird, aus den Erträgen der neuen Einkommensteuer genommen werden und zwar sind dieselben auf 9 Millionen berechnet. Um diese 9 Millionen würde also der Betrag der aufgekommenen Einkommensteuer, welcher im Jahre 1892/93 die Summe von 80 Millionen übersteigt und zur Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen verwendet bezw. zunächst thesaurirt und später zum Erlaß von Monatsraten der Einkommensteuer benutzt werden soll, verkürzt werden. In dem vom Minister von Goßler eingebrachten Volksschulgesetzentwurf waren $7^1/_2$ Millionen zur Durchführung in Aussicht genommen. Dieselben sollten den nach der lex Huene zu verwendenden Fonds entnommen werden.

— Der Bundesrath hat in seiner Donnerstagssitzung dem Ausschußberichte über die Paragraphen 3 und 9 des Gesetzes, betreffend die Bekämpfung der Trunksucht, zugestimmt.

— Der deutsche Handelstag ist heute vormittags im Börsensaal eröffnet worden. In einer vorher abgehaltenen Ausschußsitzung waren mehrere Resolutionen, namentlich daß die nächste Weltausstellung in Berlin abzuhalten und eine für ganz Deutschland giltige Einheitszeit einzuführen sei, angenommen worden.

Ausland.

Rom, 15. Januar. In der italienischen Kammer wurde die Debatte über die Handelsverträge vor fast leerem Hause begonnen; kaum 60 Abgeordnete waren anwesend. Die wenigen Redner, welche sprachen, empfahlen die Annahme der Verträge.

Madrid, 15. Januar. In der Nähe von Xeres haben neuerdings anarchistische Unruhen stattgefunden. Aufrührerische Schaaren griffen mit Steinwürfen das Dorf Bornos an. Kavallerie stellte die Ordnung wieder her und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Warschau, 15. Januar. Der Fürst Matthias Radziwill hat seine Waldungen in Poloneczek im Gouvernement Grodno an Berliner Holzhändler für 600 000 Rubel verkauft.

Warschau, 15. Januar. Generalgouverneur Gurko hat zahlreiche katholische Religionslehrer wegen ihrer Weigerung, an Hoffesttagen mit der katholischen Schuljugend dem russisch-orthodoxen Gottesdienst beizuwohnen, entlassen. — Der Warschauer Polizeimeister ordnete die schleunige Ausweisung von 90 Ausländern, darunter 52 Reichsdeutsche, an.

Konstantinopel, 15 Januar. Zum Nachfolger des aus dem türkischen Dienste geschiedenen Admirals Starcke Pascha ist sicherem Vernehmen nach der deutsche Korvettenkapitän Kalau von dem Hofe ausersehen. Auch bezüglich eines Nachfolgers von Ristoff Pascha und Steffen Pascha als Instruktoren der türkischen Artillerie schweben Verhandlungen mit der deutschen Regierung.

Provinzialnachrichten.

Culm, 14. Januar. (Keine Zuckerfabrik). Wie verlautet, ist der Plan, in unserer Stadt eine Zuckerfabrik zu errichten, endgiltig aufgegeben. Die Freude war also nur von kurzer Dauer.

(:) **Strasburg**, 15. Januar. (Der Verschönerungsverein) hielt gestern seine Jahressitzung pro 1891 ab. Herr Direktor Scotland entwarf ein erfreuliches Bild von der Thätigkeit des Vereins und der Opferwilligkeit einzelner Mitglieder. Die Zahl der Vereinsangehörigen betrug im verflossenen Jahr 117. Von ungefähr 650 Mk., Einnahme aus Beiträgen und Bootaktien, ist bis auf 11 Pfg. alles zum allgemeinen Besten verausgabt worden. Für dieses Jahr wurde genehmigt die Beschaffung eines zweiten Vergnügungsbootes auf dem Niskebrodsee und Bepflanzung der Promenade dorthin.

an, hielt sich immer in Gesas Nähe, lachte und tanzte mit ihr und schien auch dem Mädchen fast unentbehrlich.

Er begriff das kühle Wesen des Bruders nicht und begann ein paarmal Heinrich darüber zu fragen. Dieser aber, als der Aeltere, zu einem Vorrecht über die andern Brüder erzogen, fuhr auf, sowie Rainold daran zu rühren wagte.

„Was kümmert's Dich!“ rief er trotzig. „Meine Braut ist's und meine Sache, ob ich mit ihr reden will oder nicht.“

„Du schätzest sie nicht, wie's recht ist, und wie die Wildführ-Erbin verlangen kann,“ erwiderte Rainold ebenso heftig. „Es wurmt mich, so ich ein Mägdelein wie Gesa schnöde behandelt sehe — ich sollte an Deinem Platz sein — Du hast wohl kaum ihre rothen Lippen zu küssen gewagt?“

„Nein, verlangt mich auch nicht danach. Hätten die Väter sie Dir verlobt, sollt's mir gleichviel sein.“

„Mir? o nein! ich wäre nicht gut genug für sie!“ sagte Rainold fast erschrocken, „ständ' ich aber an Deiner Statt, sollte mich's baß vergnügen, mit ihr zu kosen.“

Frau Märtle richtete ihr wachsames Auge auf alles, was vorging; es lag ihr daran, Gesas Heirathsangelegenheit sonder Hemmniß und Irrung zum Abschluß kommen zu sehen, aber mußte nicht, wenn es also weiter ging, sich ein Knoten schlagen, wo keiner hingehörte, und der, den die Väter geknüpft, sich lockern? Und was sollte dann werden? Wildführ hatte ihr zugeschworen, daß er nicht daran denke, sein Kind geringer zu begeben, als an den Waldhofserben. Sie mußte heraus locken, wie Gesina über die Brüder dachte und das Mädchen warnen.

Auf den Nachmittag war beim Bürgermeister eine Schmauserei mit Abendtanz angesetzt, in der Frühe hatte Gesa die Wirthschaft besorgt, so blieben dazwischen ein paar ruhige Stunden, welche beide Frauen mit Spinnrad und Stickarbeit in der Fensternische des Erkers über der Hausthür zubrachten.

„Du hast gestern wieder den langen Heinrich durch ein gar sprödes Gebahren gekränkt, mein Lämmlein,“ sagte die Wittfrau und ließ die Nätherei aus den Händen gleiten, indem sie Gesa scharf ansah. (Fortsetzung folgt.)

][**Neumark** Westpr., 15. Januar. (Kaiserliches Geschenk). Vor einigen Tagen wurde der hiesige Vaterländische Frauenverein, der nunmehr schon seit 14 Jahren in der Stille gearbeitet und in allen Nothlagen auf das wohlthätigste wirksam gewesen ist, durch die Gnade der Kaiserin, seiner Protektorin, aufs höchste erfreut. Es trafen nämlich als Beitrag von Ihrer Majestät zu einer am Ende dieses Monats zu veranstaltenden Verlosung vier prächtige, große Photographien ein, welche in eleganten, oben mit der goldenen Krone verzierten Rahmen die Portraits der vier ältesten kaiserlichen Prinzen darstellen. Wir wollen nicht verfehlen, auf diese Gewinne aufmerksam zu machen, zumal auch noch viele andere schöne und nützliche Gaben von den Mitgliedern des Vereins eingegangen sind und der Ertrag der Verlosung für Nothleidende aller Konfessionen in unserer Stadt bestimmt ist.

Marienwerder, 14. Januar. (Durch Kohlendunst erstickt). Gestern wurde der bei dem Kaufmann Kant in Münsterwalde im Dienst stehende Knecht Eduard Tiedtke nachts von Kohlendunst erstickt im Bette gefunden. Durch einen Arzt aus Mewe konnte nur der Tod festgestellt werden.

):(**Krojanke**, 15. Januar. (Der starke Schneefall) in den letzten Tagen, sowie der Temperaturwechsel (das Thermometer zeigt auf — 11 Grad R.) haben der Landschaft vollends ein winterliches Gepräge verliehen. Damit haben aber auch gleichzeitig die Kalamitäten Platz gegriffen, welche der Winter im Gefolge zu haben pflegt. Die Eisenbahnzüge treffen mit größeren Verspätungen ein, die Zufuhr von Marktprodukten ist fast gänzlich eingestellt, der Verkehr der Reisenden ist auf das niedrigste Maß beschränkt, die Geschäftsmattigkeit nimmt zu.

o **Posen**, 15. Januar. (Vor dem hiesigen Schwurgericht) begann heute die Verhandlung gegen den Arbeiter Johann Gottlieb Hoffmann aus Wilkau bei Glogau, welcher beschuldigt ist, am 18. Juli 1890 in der Nähe des Wildathores hierselbst den zehn Jahre alten Sohn des Schriftsetzers Werner ermordet zu haben. Bereits am 4. Juli v. Js. wurde Hoffmann wegen dieses Verbrechens von dem hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt, das Reichsgericht hatte jedoch wegen eines Formfehlers das Urtheil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das hiesige Schwurgericht zurückverwiesen. Hoffmann ist sehr oft vorbestraft, zuletzt vom Schwurgericht in Magdeburg am 6. Dezember 1890 wegen Mordes zum Tode. Er wurde damals für schuldig befunden, am 30. August 1890 zwischen Colbit und Kröchern den 14 Jahre alten Maurersohn Fritz Neubauer ermordet, beraubt und die Leiche auf fürchterliche Weise verstümmelt zu haben. Der Angeklagte hatte sowohl in Magdeburg, als auch bei der vorigen Verhandlung in Posen entschieden bestritten, die Morde verübt zu haben; dasselbe that er auch heute. Die Verhandlung, zu der gegen 60 Zeugen und 6 Sachverständige, darunter zwei Irrenanstalts-Direktoren geladen sind, wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. Januar 1892.

— (Personalveränderung im Heere). v. Wyszecki, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. v. Borcke (4. pomm.) Nr. 21, behufs Vertretung eines Militärlehrers, auf 6 Monate zum Kadettenhause in Plön versetzt.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Der Amtsvorsteher Reißmüller zu Gremboczyn ist zum Amtsvorsteher des Bezirks Lindenhof auf einen weiteren Zeitraum von 6 Jahren vom Oberpräsidenten ernannt worden. — Vom königlichen Landrath bestätigt sind der Rechnungsführer von Seelen zu Gronowo als Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Gronowo, der Besitzer Heß zu Amthal als Dorfgeschworener für die Gemeinde Amthal.

— (Personalien). Der Hilfsgefangenenaufseher Theodor Dylewski in Thorn ist zum Gefangenenaufseher bei dem landgerichtlichen Gefängnisse hierselbst ernannt worden.

— (Der dem Landtage zugegangene Etat) enthält u. a. für das Geschäftsgebäude des Betriebsamts Thorn eine fernere Rate von 100 000 Mk. Neu ist im Etat die Forderung von 250 000 Mk. für die Einrichtung ländlicher Stellen nach dem Rentengütergesetz auf staatlichen Grundstücken; zunächst soll eine Domäne in Posen getheilt werden, außerdem Ländereien, welche zur Aufforstung in Ost- und Westpreußen angekauft sind. Die Mittel werden verwendet für Wege, Entwässerungsanlagen 2c.

— (Neue Lehrpläne). Das Kultusministerium hat bestimmt, daß die neuen Lehrpläne für die höheren Schulanstalten mit Beginn des Schuljahres 1892/93, beziehungsweise bei Anstalten mit Wechselabtheilungen für den Michaelisjahrgang mit Beginn des Winterhalbjahres 1892, die Ordnung der Entlassungsprüfungen mit Schluß des Schuljahres 1892/93, beziehungsweise bei Anstalten mit Wechselabtheilungen für den Michaelisjahrgang mit Schluß des Sommerhalbjahres 1893 nach Maßgabe der gegebenen Erläuterungen und Ausführungsbestimmungen überall gleichmäßig zur Durchführung gelangen.

— (Zu den russischen Ausfuhrverboten). Dem „Standard" wird aus Odessa gemeldet, daß laut den in officiellen Kreisen cirkulirenden Gerüchten das russische Ausfuhrverbot auf Brotfrüchte anfangs April zurückgenommen werden soll.

—a (Zur Lage des hiesigen Getreidemarktes am 15. d. M.) Auf den Lägern befanden sich 99 Ton. Weizen und 478 Ton. Roggen. Hierher zu liefern waren auf Grund erfolgter Abschlüsse aus dem Inlande per sofort 260 Ton. Weizen zum Preise von 210—225 Mk., 60 To. Roggen aus dem Inlande per sofort zum Preise von 220—225 Mk. Ueber die allgemeine Lage des hiesigen Getreidemarktes wird uns mitgetheilt: Besitzer, die noch Vorräthe haben, halten auf so hohe Preise, daß ein nutzbringender Verkauf nach unseren früheren Absatzgebieten unmöglich ist, wo jetzt ausländisches d. h. amerikanisches Getreide billiger zu stehen kommt, als inländisches.

— (Getreide in Transitlägern). Gestern ist im Reichstage das Gesetz eingegangen, nach welchem von Getreide Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais und Hülsenfrüchte in Transitlägern bis zum 30. April zu dem vom 1. Februar an geltenden ermäßigten Zollsatz zugelassen werden.

— (Katholischer Lehrerverein). Wie in anderen Städten der Provinz, soll jetzt auch hier ein katholischer Lehrerverein gegründet werden. Ein Komitee mit Herrn Rektor Samietz an der Spitze ladet zu einer Vorversammlung zum 17. d. M. ein.

— (Vortrag). Im kaufmännischen Verein (Artushof) hält am 19. d. M. abends 8 Uhr Herr Rabbiner Dr. Werner aus Danzig einen Vortrag über Herder als Dichter und Denker.

— (Der Ruder-Verein Thorn) hielt gestern Abend im Löwenbräu (bei Voß) eine zahlreich besuchte Hauptversammlung ab, in welcher zunächst Bericht über die Thätigkeit des Vereins während der verflossenen Saison erstattet wurde; aus dem Bericht geht hervor, daß über 1000 Personen mit den Booten befördert wurden. Die alsdann folgende Rechnungslegung wies einen sehr günstigen Stand der Vereinskasse nach. Zur Prüfung der Rechnung und Inventur wurden die Herren Hugo Claaß, Otto Guksch und Gottlieb Riefflin delegirt. Der Verein beschloß, ein neues Boot und mehrere Ruder für 750 Mark, ferner eine Slip (Gleitbahn für die ins Wasser zu bringenden Boote) für 100 Mark anzuschaffen. Einige Abänderungen der Satzungen nur redaktioneller Natur wurden genehmigt. Die zum Schluß erfolgte Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des Vorstandes mit Ausnahme des Herrn Dr. Prowe, der als Bootswart neugewählt wurde. Der Vorstand besteht mithin aus folgenden Herren: Stadtrath Kittler (Vorsitzender), Bürgermeister Schustehrus (stellvertretender Vorsitzender), von Czettritz (Fahrwart), Mallon (Schatzmeister), Weese (Schriftführer), Stolzenberg (2. Schriftführer), Metzger (Bootshauswart), Dr. Prowe (Bootswart).

— (Leipziger Sänger). Am 25. d. M. und den drei folgenden Tagen werden die Robert Engelhardt'schen Leipziger Sänger im Schützenhause auftreten. Unter der sechs Herren zählenden Gesellschaft, welche sich in auswärtigen Berichten günstiger Beurtheilung erfreut, befindet sich auch ein Damenimitator, Herr Wilhelm Hallier.

— (Die Spezialitätengesellschaft E. Labersweiler-Lawerie ll) giebt heute (Sonnabend) und morgen im Wiener Café ihre letzten Vorstellungen. Die morgige Nachmittagsvorstellung findet zu ermäßigten Preisen statt; jeder Erwachsene darf auf dem ersten Platz ein Kind frei einführen. Unter den neuen Kräften ist namentlich der Bauchredner Freny zu nennen, welcher alle möglichen Thierstimmen nachahmt und dadurch viel Erheiterung schafft.

— (Von der Volksküche). Die Frequenz der Volksküche zeigt eine äußerst rasche Entwicklung. Jetzt werden täglich schon 200—230 Portionen Mittagessen und 180—200 Tassen Kaffee verabreicht. Es beweist dies, daß die Errichtung der Volksküche einem dringenden Bedürfnisse entgegenkam, andrerseits aber auch, daß die Damen des Komitees es trefflich verstehen, schmackhafte Speisen zu bereiten. Während das Komitee bisher am Freitage auch Fastenspeisen, d. h. Gerichte ohne Fleisch, verabreichte, wird von jetzt ab alle Tage Fleisch gegeben, da die Besucher der Volksküche Mittagessen mit Fleisch vorziehen. Um zu zeigen, was die Volksküche für 15 Pfg. bietet, lassen wir den Küchenzettel für nächste Woche folgen: Sonntag: Reis und Rindfleisch; Montag: Erbsen und Schweinefleisch; Dienstag: Sauerkraut und Wurst; Mittwoch: Rindergeschlinge und Graupe; Donnerstag: Erbsen und Schweinefleisch; Freitag: Wrucken und Schweinefleisch; Sonnabend: saure Bohnen und Schweinefleisch.

— (Interessantes Naturphänomen). Nicht viele Bewohner Thorns werden wohl wissen, daß ihnen der heutige Morgen Gelegenheit zur Beobachtung einer überaus interessanten Naturerscheinung bot. Als heute — wie der alte Homer gesagt hätte — die frühgeborene rosenfingrige Eos erschien, da werden ihr wohl die wenigsten Menschen im Drange der Geschäfte besondere Aufmerksamkeit geschenkt haben. Und doch bot sie heute einen Anblick, der uns nur selten vergönnt ist. Sie zeigte nämlich die Erscheinung der sogenannten Nebensonnen in besonders schöner Gestalt. Als die Sonne sich noch nicht weit vom Horizont entfernt hatte, ging von ihr vertikal ein heller Streifen von ungefähr 1½ Sonnenbreiten bis zu einem Viertel des Himmels hinauf. Die Ränder dieses Streifens waren von den Regenbogenfarben umsäumt; am deutlichsten war Roth und Gelb. Zu beiden Seiten der Sonne zeigten sich helle Stellen am Himmel, die auch in den Regenbogenfarben schimmerten. Von diesen Stellen gingen Bogen wie Anfänge eines Regenbogens in die Höhe, um in gleicher Höhe wie der vertikale Streifen zu verblassen. Diese schöne Erscheinung ist in unseren Breiten ziemlich selten. Die Wissenschaft erklärt sie für ein Phänomen, hervorgerufen durch die Spiegelung und Brechung der Sonnenstrahlen in den Eisnadeln der Wolken; doch findet diese Erklärung noch Widerspruch.

— (Schwurgericht). Am 8. Februar beginnt unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsdirektors Worzewski die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode. Als Geschworene sind folgende Herren ausgelost: Gutsbesitzer Friedrich Frost-Krzemieniewo, Gutsbesitzer Ludwig Neumann-Wiesenburg, Besitzer Hermann Schmidt-Winkenau, Kaufmann Hermann Hirschberg-Culm, Gymnasiallehrer Hugo Küster-Loebau, Administrator Eugen Schmidt-Tannhagen, Kaufmann Ferdinand Gerbis-Thorn, Besitzer Otto Rübner-Schmolln, Kaufmann Karl Pichert-Thorn, Juwelier Paul Hartmann-Thorn, Regierungsbaumeister Paul Erich-Thorn, Gutsadministrator Alexander von Slupecki-Papau, Kaufmann Ferdinand Ziesack-Podgorz, Kaufmann Max Kirschstein-Culm, Kaufmann Ernst Michaelis-Loebau, Gymnasiallehrer Karl Lewus-Thorn, Schlossermeister Robert Tilk-Thorn, Gutsbesitzer Karl Dommes-Roonsdorf, Bankvorsteher Karl von Pągowski-Thorn, Gutsbesitzer Adolf Langsch-Renczkau, Kreisthierarzt Friedrich Stoehr-Thorn, Gutsbesitzer Ludwig Prager-Fritzowisna, Kaufmann Salo Rawitzki-Thorn, Wirthschaftsdirektor Karl Goedecke-Rynsk, Fabrikdirektor Max Schmits-Neu Schoensee, Rechtsanwalt Wiczynski-Strasburg, Oberlehrer Albert Voigt-Thorn, Besitzer August Marohn-Gurske, Eisenbahnmaschinen-Inspektor Julius Bockshammer-Thorn, Rittergutsbesitzer Kasimir v. Slaski-Orlowo.

— (Russische Auswanderer). Seit einigen Monaten hatte die Auswanderung der Juden aus Rußland nachgelassen, doch nimmt dieselbe jetzt wieder bedeutend zu. Hält man bei ihnen Nachfrage, weshalb sie neuerdings in Massen auswandern, so erfährt man, daß ihnen die Theilnahme an Lieferungen für den Staat, sowie die Betheiligung an der Fabrikation und dem Verkauf von Spiritus und geistigen Getränken vollständig verboten ist, weshalb sie ihren Erwerbszweig verloren hätten.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,33 Meter unter Null. Der Eisgang ist heute noch stärker als gestern. Zwischen Pfeiler 12 und 14 der Eisenbahnbrücke hat sich das Eis gesetzt.

Wasserstand der Weichsel bei Warschau am 13. Januar früh: 0,94 Meter über Null. Gegen den vorhergehenden Tag um 0,06 Meter gefallen.

—i— **Aus dem Kreise Thorn**, 14. Januar. (Treibjagd. Begräbniß). Bei der heute in Kunzendorf abgehaltenen Treibjagd sind von 20 Schützen 110 Hasen geschossen worden. Tages zuvor wurden in Wymyslowo von 10 Schützen 40 Hasen zur Strecke gebracht. — Bei dem Begräbnisse des Herrn Kreisschulinspektors Kittelmann in Culmsee hatte sich ein großes Gefolge angeschlossen; ein Beweis, welche Achtung und Liebe der Verstorbene besessen hat. Seine dankbaren Lehrer haben ihm einen prächtigen Kranz aufs Grab gelegt.

Mannigfaltiges.

(Der Buchdruckerstreik ist beendet.) In einer am Donnerstag Abend auf dem Spandauer „Bock" abgehaltenen, von etwa 3000 Personen besuchten Buchdruckergehilfen-Versammlung mit Hilfsarbeitern und -Arbeiterinnen wurde nach den Vorträgen der Herren Philipp Schmitt, Döblin und Besteck und nach einer ziemlich erregten Debatte beschlossen, inanbetracht „der von dem Kapital und den behördlichen Maßnahmen der Gehilfenschaft bereiteten Schwierigkeiten" den Buchdruckerstreik für beendet zu erklären. Aus den Erklärungen des Vorstandes und der angenommenen Resolution geht hervor, daß die Gehilfenschaft beabsichtigt, sich nach den „Prinzipien der modernen Arbeiterschaft" neu zu organisiren und sich mit derselben zu vereinigen, um mit ihr im geeigneten Zeitpunkte für ganz Deutschland, wenn's sein muß, durch einen Generalstreik den 9 Stundentag zu „erzwingen". Mit diesem Beschluß gehen die bisher so „vornehmen" Buchdruckergehilfen offen ins sozialdemokratische Lager.

(Mordprozeß.) In Berlin wurde am gestrigen Freitage gegen das Dienstmädchen Machus verhandelt, welches, wie s. Zt. berichtet, seine Dienstherrin Frl. Adler ermordet hatte. Das Schwurgericht verurtheilte die Machus zu lebenslänglichem Zuchthaus.

(Hinrichtung.) Im Hofe des Dortmunder Gerichtsgefängnisses wurde am Donnerstag früh der Raubmörder August Michalski durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet.

(Großes Schiffsunglück.) Eine Lloyddepesche aus Honkong vom 13. meldet: Der englische Dampfer „Namchow" ist in den chinesischen Gewässern untergegangen. 414 Menschen sind umgekommen, darunter die ganze europäische Mannschaft. Als Ursache wird ein Bruch des Schraubenschaftes angegeben.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	16. Jan.	15. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	200—20	198—50
Wechsel auf Warschau kurz	199—50	198—30
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—20	99—10
Preußische 4 % Konsols	106—60	106—60
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—60	62—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—	60—20
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	95—30	95—30
Diskonto Kommandit Antheile	179—60	179—60
Oesterreichische Kreditaktien	162—50	162—
Oesterreichische Banknoten	172—60	172—40
Weizen gelber: Januar	208—	206—75
April-Mai	207—75	207—
loko in Newyork	101—25	102—50
Roggen: loko	228—	230—
Januar	230—	230—
April-Mai	218—20	216—50
Mai-Juni	215—20	211—
Rüböl: Januar	57—30	57—10
April-Mai	57—30	57—10
Spiritus:		
50er loko	68—30	68—20
70er loko	48—90	48—80
70er Januar-Februar	48—40	48—
70er April-Mai	49—50	49—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 15. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 20 000 Liter. Loko kontingentirt 66,25 Mk. Gd., nicht kontingentirt 47,00 Mk. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
15. Januar	2hp	752.2	— 8.9	NE³	10	
	9hp	755.0	— 7.8	NE³	10	
16. Januar	7ha	755.2	— 8.6	E⁴	10	

Für die Beweise herzlicher Theilnahme, die uns durch so reichen Blumenschmuck bei dem Begräbnisse unseres lieben unvergeßlichen **Lottchens** zu Theil wurden, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Insbesondere Dank dem Herrn Prediger **Endemann** für die trostreiche Predigt.

W. Schroeder und Frau,
Podgorz.

Bekanntmachung.

Die am 2. d. Mts. fällig gewesenen Miethen und Pachten für städtische Grundstücke, Plätze, Gewölbe, Lagerschuppen u. s. w. sind **innerhalb 8 Tagen bei Vermeidung sofortiger Klage** an die Kämmereikasse zu zahlen.

Thorn den 13. Januar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 30. Dezbr. 1891 ist in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 209 eingetragen, daß der Kaufmann **Richard Tarrey** in **Thorn** für seine Ehe mit **Minna** geb. **Müller** durch Vertrag vom 24. November 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Thorn den 4. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht V.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg.

Die Zuführung sämmtlicher auf Bahnhof Thorn ankommenden Eil- und Stückgüter an die Adressaten, sofern dieselben nicht bahnlagernd gestellt sind oder die Empfänger nicht rechtzeitig vorher die Abholung sich selbst, bezw. einem anderen Bevollmächtigten ausdrücklich vorbehalten haben, wird innerhalb des städtischen Bezirks Stadt Thorn und Vorstädte verwaltungsseitig bewirkt. — Desgleichen besorgt die Verwaltung im gleichen Umkreis auf Antrag die Zuführung auch der Wagenladungsgüter, sowie die Abholung aller mit der Bahn zu versendenden Güter aus der Behausung des Versenders.

Zu dem Zwecke ist der Rollfuhrunternehmer **Rudolf Asch** in **Thorn** als bahnamtlicher Rollfuhrmann bestellt und verpflichtet, die Ab- und Anfuhr der Güter gegen die auf der Güterverwaltung einzusehende Gebührentaxe auszuführen.

Thorn den 7. Januar 1892.

Königl. Eisenbahnbetriebsamt.

Bekanntmachung.

Der 75,3 □-Mtr. große **Antheil** des Herrn **Unruh an dem Lagerhause der Handelskammer** auf dem Hauptbahnhofe ist in unseren Besitz übergegangen.

Wir beabsichtigen diesen Raum auf ein bezw. mehrere Jahre vom 1. April d. J. ab **zu verpachten** und haben hierzu Termin auf

Mittwoch den 20. d. M. vorm. 11 Uhr

in unserem Bureau, Brückenstraße 17, zur ebenen Erde. links, anberaumt, wozu wir Pachtliebhaber einladen.

Dortselbst sind auch die Verpachtungsbedingungen einzusehen, event. sind dieselben unter Erstattung der Abschriftsgebühren zu beziehen.

Thorn den 9. Januar 1892.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.
Herm. Schwartz jun.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 19. Januar cr.
vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst:

88 Kisten Cigarren, einen Posten Cigarretten, ein birkenes Wäschespind und ein Spiegelspindchen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 16. Januar 1892.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

☛ Der bei **Bellach** in Kl.-Mocker anberaumte Termin fällt aus.

Thorn den 16. Januar 1892.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.



Zur Feier des Geburtstages

Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Königs Wilhelm II.

findet

am 27. d. Mts. nachmittags 3 Uhr

ein

Festessen

im Artushof statt.

Preis des Gedeckes 3,50 Mk.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet das unterzeichnete Komitee ergebenst ein. Die Liste zur Einzeichnung liegt bis zum **24. d. Mts. abends** bei Herrn **Meyling** im **Artushofe** aus.

Thorn den 15. Januar 1892.

Boethke, Professor und Stadtverordneten-Vorsteher. **Dobberstein.** Postdirektor. **Dous,** Telegraphendirektor. **Frost,** Dekan. **Gnade,** Bankdirektor. **Guntemeyer,** Kreisdeputirter. **v. Hagen,** Generalmajor und Kommandant. **Hausleutner,** Landgerichtspräsident. **Dr. Hayduck,** Gymnasialdirektor. **Koch,** Regierungs- und Baurath. **Dr. Kohli,** Erster Bürgermeister. **Krahmer,** Landrath. **Dr. Lindau,** Sanitätsrath. **Nischelsky,** Erster Staatsanwalt. **Reimann,** Ober-Zollinspektor. **Scheda,** Justizrath. **Vetter,** Superintendent. **Wegner,** Kreisdeputirter.

von Janowski,
prakt. Zahnarzt,
Thorn, **Alter Markt** (neben der Post.)

Holztermin.

Im Gasthause des Herrn **Grimm** in **Richnau.**

Montag den 18. Januar 1892
vormittags 10 Uhr

kommen aus meiner Neuhoffer Waldparzelle (bei Schönsee) zum Verkauf:

Kiefern: Klobenholz, Spaltknüppel, Stubben, Strauch, Leiterbäume, Belegstangen, Spaltlatten, schwaches Bauholz;

Birken: Deichselstangen (stark), Nutzholz und Birkenstämme.

Käufer können Holz am Terminstage laden.

J. Littmann's Sohn, Holzhändler, **Briesen Wpr.** Inhaber der Dampfschneidemühle **Kaldunek.**

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestrasse (Rathsapotheke).

Eichen-Brenn- und Nutzholz,

bester Qualität, sowie andere Sorten Holz verkauft täglich Forstverwalter **Bobke** in Forst Leszcz bei Rosenberg;

Kiefern-Kloben I., II.,

sowie andere Sorten Holz verkauft täglich Förster **Strache** in Forst Lissomitz;

Holzkohlen, Kiefern, Birken u. Eichen-Brennholz,

sowie Kiefern 3/4", 4/4", 5/4"-Bretter und Schwarten, Birkene Bohlen und Halbholz, Speichen etc. verkauft billig **S. Blum** in Thorn.

Möbel-Magazin
von
K. Schall,
Tapezier und Dekorateur
Thorn, Schillerstrasse

Anfertigung aller Arten Zimmer-Dekorationen Marquisen u. Wetter-Rouleaux. **Reparaturen** sowie Aufpolsterungen werden **gut** und **billig** ausgeführt.

Große Auswahl in Möbelstoffen, Plüschen, Teppichen und Portieren. Wappen und Vorhänge leihweise für Fest-Dekorationen.

empfiehlt sein **Lager sämmtlicher Möbel** in Nußbaum, Mahagoni und Birken.

Kleiderspinde, Bücherspinde, Trümeaux, Toilettenspiegel — Wäschespinde, Schreibtische, Bettstelle, Küchen-Möbel — Büffets, Ausziehetische, Nähtische, Stühle,

u. s. w.

Complette Zimmer-Einrichtungen

☛ vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. ☚

Polsterwaaren in bester Ausführung aus eigener Werkstatt **bei billigster Preisnotirung.**

Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Große

Lotterie zu Danzig,

Ziehung am 11. Februar d. J.

1000 Gewinne.

Hauptgewinne im Werthe von:

10000 Mark,
5000 Mark,
3000 Mark,
2000 Mark,
1000 Mark,
u. s. w. u. s. w.

Lose à 1 Mark,

11 Lose für 10 Mark,
28 Lose für 25 Mark

sind zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hauptagentur, **Hannover,** Große Packhofstr. 29.

Drainröhren in allen Dimensionen hat billig abzugeben. **S. Bry.**

Manneschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Giftfrei! Rattentod! Giftfrei!

Sehr wirksam. Nur bei

Anton Koczwara, Thorn.

Webers Postschule Stettin.

12 Lehrer. Telegr. Gute Pension. Näh. **Dir. Weber.** Deutschestr. 12.

Schlittschuhe

für jeden Fuß passend und in großer Auswahl, sowie sämmtliche Theile zu denselben, empfiehlt

J. Wardacki, Thorn.

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlbar"

ist **Crême Grolich** zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1.20 Mark. Grolichseife dazu 80 Pf. Erzeuger:

J. Grolich in Brünn.

Crême Grolich ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!

Käuflich in Parfumerie-, Droguenhandlungen und bei Friseurs.

Wo nicht vorräthig, auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte Crême Grolich", da es werthlose Nachahmungen giebt.

Das von uns erfundene

Kopfwasser,

welches den Namen **Quinine Bay Rum** führt und unter Nr. 1744 registrirt ist, ist das beste Mittel der Neuzeit, es befördert den Haarwuchs, verhindert jede Schuppenbildung und das Ausfallen der Haare mit sicherem Erfolg. **Bergmann & Co., Dresden.**

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Nur echt und allein zu haben bei

O. Hoppmann, Friseur,
Thorn, Culmerstr. 26.

Fleischer-Innung
zu Thorn.

Das diesjährige **erste Quartal** findet **am Mittwoch den 20. Januar cr. nachmittags 2 Uhr** im **Nicolai'schen Lokale** statt, wozu die Herren Mitglieder hierdurch mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen eingeladen werden.

Tagesordnung.

1. Einziehen von Beiträgen.
2. Aufnahme von Jungmeistern.
3. Ausschreiben von Lehrlingen.
4. Einschreiben von Lehrlingen.
5. Geschäftliches.

Die Prüfung der Jungmeister findet am **Montag den 18. d. Mts. nachmittags 2 Uhr,** die Prüfung der Junggesellen am **Dienstag den 19. d. Mts. nachmittags 2 Uhr** jedesmal im städtischen Schlachthause statt.

Anmeldungen sind bei dem Obermeister bis spätestens **Sonntag den 17. d. Mts. 12 Uhr mittags** abzugeben.

Die einzuschreibenden Lehrlinge müssen mit **gestempelten** Lehrkontrakten versehen sein.

Der Vorstand der Fleischer-Innung.
W. Romann, Obermeister.

Anders & Co.
Drogen, Farben und Parfümerien
Thorn, Brückenstr. 18.



Meine Uhr

geht ausgezeichnet, seit sie von Uhrmacher

Louis Joseph
Seglerstraße

gut und billig reparirt wurde.

Ueber 3 Millionen Mark

betragen zusammen die Gewinne der **Antisklavereilotterie,** deren Haupt- und Schlußziehung **am 18.—23. Januar cr.** stattfindet. Hauptgewinne: Mk. 600000, Mk. 300000 etc.

!! Alles baares Geld ohne Abzug !!

Original-Lose:	1/1	1/2	1/10
	Mk. 42.—	21.—	4.50
Antheile:	1/32	1/16	1/8
	Mk. 2.—	3.50	6.—

Große Gewinn-Chancen bei kleinem Risiko bieten die **Betheiligungsscheine** à M. 6,00 an 10 verschiedenen Nummern.

Die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

☛ **Bijouterie.** ☚

J. Kozlowski,
Breitestr. 85 (35).

Gummischuhe,
echt russ., für Herren und Damen, zu Originalpreisen.

Winterhandschuhe,
Krimmer, gefüttert Glacé, wollene und Wildleder.

Ballfächer,
weiß, farbig und schwarz.

Cravatten,
☛ **große Auswahl.** ☚

Gelegenheits-Geschenke.

Alfenide. — Lederwaaren.

☛ **Galanterie.** ☚

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer

mit elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**

für 60 Mark,

frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.

Vogelnähmaschinen,
Ringschiffchen (Wehler & Wilson),
Waschmaschinen,
Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger,
Coppernikusstr. 22.

Theilzahlungen monatlich von **6 Mk.** an. **Reparaturen** schnell, sauber und billig.

Luxuswagen
und Schlitten

hat eine große Auswahl wieder vorräthig **die Wagenfabrik von**

Ed. Heymann, Mocker b. Thorn.

Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Damen- u. Kinderkleider

werden in und außer dem Hause geschmackvoll, gutsitzend und billig angefertigt **Mellin- u. Schulstr.-Ecke Nr. 93,** 2 Tr.

Verschiedene Möbel, Haus- u. Küchengeräthe zu verkaufen. Gerberstraße 25, 1 Tr.

Bautechniker

sucht Nebenbeschäftigung. Gefl. Off. unter **Sch. 3** an die Expedition dieser Ztg.

Junge Mädchen erhalten gründlichen Unterricht in der feinen **Damenschneiderei.**

A. Rasp, Modistin,
Breitestraße 38,
im Hause des Herrn Ruckardt.

Junge Mädchen zur Erlernung der **Damenschneiderei** können von sogleich od. später eintreten bei **E. Goertz,** Modistin, Thorn 3, Hofstr. 8.

Schützenhaus.

Sonntag den 17. Januar 1892:

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Inftr.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Artushof.

Sonntag den 17. Januar 1892:

Concert Friedemann.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Vorläufige Anzeige.
Schützenhaus Thorn.
Robert Engelhardt's
Leipziger Sänger

kommen! Und werden am 25., 26., 28. u. 29. d. M. auftreten! Alles nähere die Plakate und Hauptannoncen.



Volks-Garten.

Sonnabend den 23. Januar cr.
abends 8 Uhr

Zweite große
Masken-Redoute

Alles Nähere die Plakate und Zettel.

Das Comité.

Eisbahn Grützmühlenteich.

Heute Sonntag den 17. d. Mts.
von nachmittags 3 Uhr ab:

Grosses Concert.

Erwachsene à Person 25 Pf. Kinder bis zu 10 Jahren 15 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet ganz ergebenst

A. Jamma.

Botanischer Garten.
Glatte Eisbahn.

Gute Schlittbahn nach Barbarken.

Um zahlreichen Besuch bittet

Millbrandt.

Frischgeschossene

☛ Hasen, ☚

per Stück 3 Mark, empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

In meinem Hause Neustädt. Markt 11 ist der v. d. Firma **Raschkowski** innehabende Laden, in w. s. 1885 ein kaufm. Gesch. nebst Wiener Kaffee-Rösterei mit bestem Erf. betr. w., mit daranstoßender Wohnung u. Zubeh. vom 1. April 1892 anderw. z. verm. Hierzu können a. noch Wohnz. im Hinterh. abgegeben werden.

J. Ploszinski. Fischervorst. 37.

☛ Um Irrthümer zu vermeiden, theile meiner werthen Kundschaft ergebenst mit, daß mein Geschäft, unter der Firma

„Erste Wiener Kaffee-Rösterei"

nach wie vor in demselben Hause Neust. Markt Nr. 11 weiter existiren wird, nur werde ich mein Verkaufslokal spätestens am 1. April in den nebenan liegenden Laden verlegen.

Ed. Raschkowski.

Kleine Wohnungen und kleiner Laden

zu vermiethen **Blum, Culmerstraße.**

Die **Kellerräumlichkeiten** in unserem Hause Nr. 87, in welchen eine Weinhandlung und in den letzten Jahren ein Bierverlagsgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, sind von sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Wohnungen,

3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermiethen Mauerstraße 36.

W. Hoehle.

Die von Herrn Kfm. Hirsch, Breitestr. 85 2. Et. innegehabte **Familienwohnung,** 3 Zimmer, Küche, Speisekammer, Zubehör, Wasserleitung, ist vom 1. April 1892 ab zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

3 Zim, Küche., Zubeh. v. 1. April z. v. Bäckerstr. 5.

Freundl. Part.-Wohn., 3 Zim., Kab. helle Küche u. Zub. versetzungsh. v. 1. 4. ab zu vermiethen Tuchmacherstr. 4.

Bäckerstr. 43 ist von sofort od. 1. April die I. Etage, best. aus 5 Zim. u. Zub., auch Pferdestall u. Burschengelaß, zu verm.

Ein gut möbl. Vorderzimmer, Entree, Burschengel. event. Pferdestall 1 Tr. von sofort zu vermiethen Neu-Markt 212.

☛ Wir machen die geehrten Leser unseres Blattes darauf aufmerksam, daß der Stadtauflage der heutigen Nummer ein Prospekt über die berühmten **Fay's Sodener Mineral-Pastillen** beiliegt.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 14 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 17. Januar 1892.

Aufsichtsrath!

Von Hans Löwe.

(Nachdbuck verboten).

Es war an einem der letzten vom Krach bewegten Tage. Wir hatten in einem unserer fashionabelsten Restaurants soupirt und befanden uns in jener angeregten Stimmung, in der es keine Unmöglichkeiten giebt. Ich glaube, wir hätten damals beim Glase Wein die soziale Frage lösen mögen in der Geschwindigkeit wie jenes naive Universalgenie der Anekdote, die sich die Lösung dieses Problems vornahm und wenn es selbst die ganze Nacht hätte dazu opfern sollen. Nun, so naiv waren wir nicht, wenn auch wir uns unter anderem mit einer Frage befaßt hatten, die unbeantwortbar schien, die Frage: „Was ist ein Aufsichtsrath?“

Unter „wir“ — das sei zum besseren Verständniß der Sache bemerkt — sind nämlich drei Personen zu verstehen: Erstens, ein Grandseigneur der Finanz, der an dem Tage unseres Beisammenseins eine seiner gewagtesten Pirouetten an der Börse glücklich vollführt; zweitens ein junger, noch völlig unbeweibter Rechtsanwalt, der mit großer Beredtsamkeit die spitzfindigsten Thesen aufstellte und vertheidigte und drittens meine Wenigkeit als schriftstellerisches Element in diesem Trio.

„Ja, was ist denn eigentlich ein Aufsichtsrath?“ gestattete ich mir den einzigen Praktiker unter uns, den Mann der hohen Finanz, zu fragen.

Der Angeredete ward einen Moment verlegen — gehörte er doch selbst dieser Kategorie glücklicher Menschenkinder an — nahm sein Sektglas zur Hand, leerte es bis zur Neige und sprach in jener gedehnten Weise, die klar erkennen ließ, welche Pein ihm die Beantwortung dieser Frage bereitete:

„Wissen Sie — äh — lieber Doktor — die Sache ist — äh — nicht so einfach, wie Sie glauben.“

„Eben deshalb, lieber Kommerzienrath, wende ich mich an Sie, den Fachmann.“

„Mit zwei Worten — äh —“ er setzte dabei seinen goldenen Kneifer zurecht — „ist die Frage nicht beantwortet.“

„O, doch!“ platzte lachend mein juristischer Nachbar dazwischen. „Ein Aufsichtsrath ist eben ein Aufsichtsrath — eine bündigere Definition dieses Begriffs, von dem niemand einen rechten Begriff hat, ist nicht zu geben!“

„Was Ihr Advokaten doch für kluge Leute seid!“ replizirte dieser etwas piquirt, „alles wollt Ihr verstehen, aber — —“ „— eigentlich versteht Ihr nichts!“ vollendete der Angegriffene lächelnd. „Ist’s nicht so?“

„Nein, das wollte ich nicht sagen.“

„Aber doch was ähnliches.“

Der Kommerzienrath lächelte, während der Vertreter der Gerechtigkeit fortfuhr:

„In jedem Falle wird man mir zugeben müssen, daß die Obliegenheiten eines sogenannten Aufsichtsrathes so minimale sind, daß sie sich in den meisten Fällen schwer charakterisiren lassen, wenn man den Konsum von Austern und Sekt nicht als eine seiner Hauptverpflichtungen anerkennen will.“

„Sie übertreiben, lieber Anwalt! Und im übrigen scheint ja das Sekttrinken auch in . . . . Ihren Kreisen zu den vornehmsten Berufsgeschäften zu gehören!“

„Nun nicht so ganz! Aber ein Aufsichtsrath ist ohne Sekt schlechterdings undenkbar. Um von der aufreibenden Thätigkeit eines solchen die rechte Vorstellung zu bekommen, mußte ich erst seine Lebensgeschichte kennen. Wenn es Sie interessirt, erzähle ich Ihnen die Geschichte meines Freundes.“

„Bon!“ . . . .

„Vor zehn Jahren war es, wo ich als Student häufig ein kleines billiges Kaffeelokal in der Artilleriestraße besuchte. Die zu ebener Erde gelegene, in ihrer Einrichtung primitive Kaffeeschenke war — hauptsächlich am Nachmittag — das Stelldichein von Studenten und jungen stellungslosen Kaufleuten, die dort billigen Kaffee tranken und sich durch Schachspiel die Zeit vertrieben. Unter den vagirenden Kaufleuten war einer, der meine Aufmerksamkeit deshalb in hohem Grade erregte, weil er oft stundenlang in dumpfem Hinbrüten, den Kopf in beide Arme gestützt, dasaß und sich weder an der Unterhaltung noch am Spiel betheiligte. Ich wurde mit ihm bekannt, später sogar befreundet. Und als ich ihn einmal neugierig fragte, warum er sich an nichts betheiligte und worauf er denn immer und immer sinne, da antwortete er mir, rathen Sie einmal, was er mir antwortete . . . .“

„Und was?“

„Schnell reich zu werden — darnach trachte und sinne ich!“ Und als ich ihm entgegnete, daß Arbeiten und nicht Grübeln das geeignete Mittel dazu sei, lachte er mich aus und meinte, vom Arbeiten sei noch kein Mensch schnell reich geworden.

Ich hielt das damals für einen sonderbaren Grundsatz; jetzt freilich nicht. Mein Freund aus der Kaffeeschenke hat sein erstrebtes Ziel erreicht.

„Was meinen Sie wohl, was er jetzt ist?“ unterbrach sich der Erzähler mit der Frage an den Kommerzienrath, und sich selbst antwortend sprach er weiter:

„Aufsichtsrath!“

Der Angeredete machte ein verdutztes Gesicht. Unser forensischer Tischgenosse aber erzählte weiter:

Als ich ihm vor einigen Monaten zufällig begegnete, gab er mir die Geschichte seiner Karriere zum Besten. Ein glücklicher Zufall hatte ihn zum Schwiegersohn eines reichen, wenig skrupulösen Mannes gemacht, durch dessen Vermittlung er von Aktionären mehrerer Aktiengesellschaften zum Aufsichtsrath gewählt worden war.

„Was hat denn eigentlich ein Aufsichtsrath zu thun, welche Aufgabe liegt ihm ob?“

Mein Freund lachte laut über meine — wie ich mir später selbst gestehen mußte — naive Frage.

„Zu thun?“ wiederholte er immer und immer wieder lächelnd, „zu thun?“ Nichts hat ein Aufsichtsrath weiter zu thun, als General-Versammlungen zu besuchen — natürlich nicht zu Fuß — und mit dem Kopfe zu nicken und keine andere Aufgabe hat er zu erfüllen, als 10 000, 20 000—30 000 Mark, ja nicht selten einen noch größeren Betrag als Besoldung für diese schweißtreibende Thätigkeit in Empfang zu nehmen.“

Ich lächelte stumm.

„Ja etwas“, fing er wieder an, „— etwas, — bald hätte ichs vergessen“ — und in dem Tone, in welchem er dies sprach, lag grausame Ironie — „hat der Aufsichtsrath doch zu thun — er muß seinen Bleistift spitzen — vorausgesetzt natürlich, daß es der Bureaudiener nicht schon gethan hat.“

* * *

Als der Anwalt geendet, nahm der Kommerzienrath, welcher seine Zeche inzwischen bezahlt hatte, seinen Hut und empfahl sich mit kurzem Gruße.

Seitdem sind wir ihm gänzlich unbekannte Leute.

Du.

Das Ende einer Backfischliebe, erzählt von Hugo Werth.

(Nachdruck verboten.)

Lilli war ein liebes, kleines Mädchen; aber daß sie klein war, das war eben ihr Kummer, sie hätte so unendlich gern schon für groß gegolten, und es war ihr geradezu ein Greuel, so kurze Kleider tragen zu müssen, daß jeder mühelos die Formen ihres niedlichen in hohe Lackstiefelchen gehüllten Füßchens bewundern konnte. Selbst jetzt, da sie in der Töchterschule Französisch und Englisch lernte, beharrten die Eltern in unverstandenem Eigensinn darauf, daß sie kurze Kleider tragen müsse. Einigermaßen erträglicher wurde ihr ja dieser Umstand allerdings durch das erhebende Gefühl, überhaupt Töchterschülerin zu sein und durch die mannigfachen, ihr als solcher bevorstehenden Abenteuer, deren Wonnen sie das der Töchterschule schräg gegenüber gelegene Gymnasium ahnen ließ. Zwar hatte es bis jetzt noch keiner der männlichen Kollegen gewagt, sich der ehrbar mit dem Päckchen dahinschreitenden Lilli kühn zu nähern; aber sie hatte sich mit der Zuversicht getröstet, daß das Eis im Herzen der Jünglinge schmelzen würde, sobald der Winter vollständig eingezogen sei und sich jung und alt dem Schlittschuhsport hingebe.

Und endlich kam diese Zeit. Die Eisbahn war eröffnet, heute sollte Lilli dieselbe zum erstenmal besuchen. Den ganzen Vormittag schon gab sie in der Schule nicht acht. Besonders in der letzten Stunde war ihre Phantasie auf das lebhafteste damit beschäftigt, sich den Augenblick so schön wie möglich auszumalen, in dem er — wer dieser er war, wie er aussah u. s. w., das kamerst in zweiter Linie — wie er auf sie zukommen, seine weiße Primanermütze ziehen und beginnen würde: „Mein verehrtes Fräulein, darf ich es wagen, Ihnen meine Begleitung anzubieten?“ Und doppelt traurig war sie, als die garstige Lehrerin sie noch kurz vor zwölf Uhr aus diesen süßen Phantasien aufschreckte mit den bösen Worten: „Aber, Lilli Hartmann paßt schon wieder nicht auf, muß ich es Dir denn heute zehnmal sagen?“

Huh, wie sie das ärgerte! „Lilli Hartmann“ und „Dir!“ Wann würde das endlich aufhören, wann würde man „Sie“ sagen und wann würde sie lange Kleider erhalten?

Der Nachmittag traf sie auf der von hunderten der verschiedensten Gestalten belebten Eisbahn. Sie lief eifrig, leider nicht ebenso gewandt.

Letzterer Umstand mußte wohl der Grund sein, weshalb sich nicht gleich jemand fand, der mit ihr zu laufen begehrte. Fast schon wollte das arme Kind verzweifeln, als sich endlich eine Mütze näherte, leider keine weiße, sondern eine blaue; aber sie war schon bescheidener geworden und entschlossen, auch mit einem Sekundaner zufrieden zu sein. Dieser war inzwischen nach mehrmaliger Umkreisung seines Opfers dicht an dasselbe herangekommen, machte jetzt eine höfliche Verbeugung und brachte nun schüchtern die Bitte hervor, mit dem Fräulein laufen zu dürfen. Sie sagte, es sei ihr angenehm, und im nächsten Augenblick schwebten sie über die spiegelblanke Fläche dahin. Er lief prächtig, ganz prächtig, und sah auch garnicht übel aus, auch wußte er sehr nett zu plaudern; fast das dritte Worte war „Fräulein“ und „Sie.“ Als sich die beiden nach einer Stunde trennten, reichten sie sich zunächst vertraulich die Hände, dann machten sie hochoffizielle, wenn auch etwas unbeholfene Verbeugungen.

Am Abend dieses Tages begann Lilli ein Tagebuch zu führen, aus welchem ersichtlich, daß er — „Herr Brandes“ hieß — und Emil, der Jüngling, selbst aber konnte am andern Tage den Cicero nicht übersetzen. Er ließ sich dies jedoch nicht als Lehre dienen, sondern fand sich wieder auf der Eisbahn ein, wo Lilli seiner bereits sehnsüchtig harrte. Sie liefen abermals den ganzen Nachmittag zusammen, als verstehe sich das von selbst. Und so ging es einige Tage fort.

Lilli machte bedeutende Fortschritte im Laufen; denn sie hatte an Emil einen guten Lehrmeister gefunden, nicht weniger aber auch einen guten Unterhalter, der, war einmal die ihn während der ersten Augenblicke ihres jedesmaligen Zusammenseins stets von neuem befallende Schüchternheit geschwunden, über alles in der launigsten Weise zu sprechen wußte. Nur manchmal wurden beide für Augenblicke stumm, „es redeten dann ihre Seelen miteinander“, wie sich Lilli in ihrem Tagebuch so überaus schön und stimmungsvoll ausdrückte; oder, wie der poetisch veranlagte Emil in der Homerstunde dichtete, es lautete:

„Brach Bahn dann die Gewißheit sich,
Daß wir zusammenhören,
Dann mußten unsere Herzen sich
Urew’ge Liebe schwören.
Dann wußten wir, daß Mann und Weib
Wir einstmals werden würden,
Und daß wir nicht zum Zeitvertreib
Nur Spiele hier vollführten.“

Wenn sie nach solchen erhebenden Pausen wieder Worte fanden, so waren es stets die gleichgiltigsten Dinge, denen die Ehre zutheil wurde, von ihnen durchgesprochen zu werden.

Lange Zeit wenigstens war es so. Aber da eines Tages, eines Tages, eines wunderschönen, sonnigen Wintertages — die Kälte verhinderte leider das Aufspringen der Knospen, sonst hätte man Heines bekanntes Gedicht auf diesen Tag anwenden können — da wagte Emil den ersten schüchternen Versuch, Lilli durch die Blume anzudeuten, was sein „armes, bedrücktes, liebrasendes“ Herz bewegte.

Während sie so graziös einherschwebten, hatten wieder einmal ihre Seelen miteinander Zwiegespräche gehalten und die Körper waren inzwischen an eine weniger belebte Stelle der Eisbahn gelangt. Da blieb er plötzlich, ihre Hände in den seinigen behaltend, vor ihr stehen und sagte leise mit zitternder Stimme: „Ach, mein theures Fräulein Lilli, wir kennen uns nun schon so lange und so gut, und, und . . . wäre es nicht besser, wenn wir nicht mehr „Sie“ und „Fräulein“ und „Herr“ sagten, sondern einfach „Du“ und „Lilli“ und „Emil?“

Doch die Wirkung seiner Worte war eine der erhofften, heiß ersehnten gerade entgegengesetzte. Kein Senken des niedlichen Köpfchens, kein sanftes Erröthen und lispelndes Gewähren; frei und gerade sah sie ihm einen Augenblick ins Gesicht, während sie ihre Hände aus den seinigen löste, dann drehte sie ihm entschlossen den Rücken, und während Thränen ihre lieben Kinderaugen erfüllten, kam es entsagend von ihren Lippen:

„Wie täuscht man sich doch oft; ich meinte, er sei wirklich gut zu mir, denn er war der erste, der „Sie“ zu mir gesagt, und nun ist das auch schon wieder aus.“

Und ohne ihn noch einmal anzusehen, lief sie traurig von dannen.

Unser Athem.

Die Atmosphäre bedeckt die Oberfläche der Erde gleich einem Ozean in einer Höhe von ungefähr zwölf Meilen. Die Brusthöhle eines Menschen enthält beinahe zweihundert Kubikzoll Luft, aber bei dem regelmäßigen Athmen nimmt er ungefähr zwanzig Kubikzoll Luft ein und stößt abwechselnd dieselbe Menge wieder aus. Dies beträgt ungefähr so viel wie der Kubikinhalt einer großen Apfelsine. In jeder Minute geschehen ungefähr fünfzehn solche Ein- und Ausathmungen. Es verbraucht also der Mensch in einer Minute ungefähr den sechsten Theil eines Kubikfußes Luft, welche aber, nachdem sie von der Lunge ausgestoßen worden ist, sich nicht wieder zum Einathmen eignet, weil sie verdorben ist. Da nun diese ausgeschiedene Luft sich mit der athmosphärischen vermischt, so werden durch jede Ausathmung drei bis vier Kubikfuß Luft verdorben.

Die Beseitigung dieser unreinen Luft und der Ersatz derselben durch frische vollzieht sich nun in folgender Weise: Der Athem, welcher der Brust entströmt, ist fast bis auf dieselbe Temperatur erhitzt, wie der lebende Körper sie hat, nämlich 29 R., dadurch aber ausgedehnt und unter den gewöhnlichen Umständen leichter als die umgebende Luft. Er steigt daher in der Atmosphäre in die Höhe und verbreitet sich dort, wie dies z. B. bei Oel, das unter Wasser gesetzt wird, der Fall ist; denn immer drängt eine schwerere Flüssigkeit eine leichtere nach oben und nimmt ihren Platz ein. In Folge dieses Vorgangs entstehen zum Theil jene Bewegungen der Luft, die wir Winde nennen. Dieselben setzen das Ganze in Mischung und begünstigen die Veränderungen, welche die Luftreinigung bewirken.

Wenn wir nun athmen, so führen wir mit jedem Lufttrunk dn Lungen auch etwas kohlensaures Gas zu, doch ist das Verhältniß keineswegs bedenklich, da auf zweitausendfünfhundert Maßeinheiten Lebensluft erst eine Maßeinheit kohlensaures Gas kommt. Der warme Athem aber, den unsere Lungen fortwährend in den Luftkreis hineinstoßen, enthält eine viel größere Menge von diesem Gase; denn dasselbe wird beständig von unserem Blute entwickelt und dann von der Oberfläche der Lungen aus in die eingesogene Lebensluft übergeführt.

Ein ausgewachsener Mensch athmet jeden Tag ebensoviel Kohlensäure aus, wie 18 bis 20 Loth Kohlen entwickeln würden. Eine Kuh oder ein Pferd giebt aber durch die Ausathmung fünfmal soviel von sich; darum ist auch in einem Stalle, selbst wenn er gelüftet ist, eine viel größere Wärme als in einem Wohnzimmer wahrzunehmen.

Den Kohlenstoff bildet das lebende Wesen großentheils aus dem Stärke- und Zuckerstoff der Nahrungsmittel, die es genießt, und dadurch erklärt sich zugleich der Zweck und die Thätigkeit des Blutes nach seinen verschiedenen Richtungen. Die Nahrung muß den Verlust ersetzen, den die Muskeln durch ihre Anstrengung erleiden; die öligen Bestandtheile legen sich nun als Fett an, die salzigen geben den Knochen die nöthigen Bildungsmittel und der Stärke- oder Stickstoff befördert das Athemholen und die Ausdünstung.

Mannigfaltiges.

(Ein Fall von eigener „Höherschätzung“) wird in Berlin in den Kreisen der Börse erzählt. Ein Berliner Mitbürger, der an der Börse wohl bekannt ist, soll bisher mit einem Jahreseinkommen von „nur“ 200 000 M. eingeschätzt gewesen sein und dasselbe jetzt eigenhändig auf 1 200 000 veranschlagt haben.

(Ein Rechenexempel für Herrn Rickert.) Daß Israel da, wo es am ärmsten an Thaten ist, am eifrigsten die Reklametrommel rührt und nicht müde wird, erwiesene Unwahrheiten immer wieder als Thatsachen vorzubringen, ist eine alte Geschichte. So läßt es sich der ritterliche Herr Rickert in seinem „Antisemitenspiegel“ nicht nehmen, wiederum die alte Fabel von den tapfern Makkabäern der Befreiungskriege aufzuwärmen. Es dürfte nicht uninteressant sein, eine Widerlegung, welche der „Kleine Reaktionär“ vom 28. Februar 1863 enthält, ins Gedächtniß zurückzurufen. Er schreibt:

„Zwölfhundert Juden sind im Kampf gefallen
Bei Belle-Alliance, den Tod fürs Vaterland;
Drum waren’s Juda’s Söhne, die vor allen
Deutschland befreiten aus des Feindes Krallen.
Und standen auch 300 nur in allem
Unterm Gewehr, beim Troß, beim Proviant,
Schad’t nichts! Zwölfhundert dennoch sind gefallen
Von den 300 taudt fürs Vaterland.

Diese 300 Juden waren so ungeheuer tapfer, daß von ihnen (außer den 1200 Todten von Belle-Alliance) im Laufe des Krieges 1813—15 noch 6000 für die Freiheit fielen!“ —

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Feste Preise. **Inventur-Ausverkauf** Baar-System.

zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen bei **Adolph Bluhm.**

Bekanntmachung.

Die **Kartoffel-Lieferung** für die Menage-Anstalt des Pomm. Jäger-Bataillons Nr. 2 soll für die Zeit vom 1. März bis Ende Juli d. J. an den Mindestfordernden vergeben werden.

Dem Lieferanten können größere Kellerräume zur Verfügung gestellt werden. Im Jahre 1891 sind während dieses Zeitraums 51 597 kg Kartoffeln verbraucht worden.

Bewerber wollen ihre schriftlichen Offerten bis zum **1. Februar d. J.** an Hauptmann **von Bülow, Culm,** Schmidtstraße Nr. 8 einsenden.

Die Menage-Kommission.

S. Burlin
Dentist
Seglerstr. 19, 1. Etage
empfiehlt sich zum
Einsetzen künstlicher Zähne,
sowie ganzer Gebisse schmerzlos ohne Herausnahme der Wurzeln und zum Umarbeiten unpassend gewordener Zahnstücke.
Reparaturen sofort.
Plombiren nach amerikanischem System mit Gold, Silber u. s. w.
Die schwärzesten Zähne mache blendend weiß.
Zahnschmerz beseitige vollständig schmerzlos.
Behandlung Unbemittelter unentgeltlich von 8—9 Uhr vormittags.

Kölner Dombau-Lotterie.
Hauptgewinne 75 000, 30 000, 15 000 Mk. Ziehung am 18. Februar. Loose à 3,50 Mk. Halbe Antheile à 2 Mk. empfiehlt das Lotterie-Comptoir von
Ernst Wittenberg. Seglerstr. 30.
Porto und Liste 30 Pf.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Herenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Standesamt Thorn.

Vom 4. bis 11. Januar 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Anna, T. des Gerichtsassessors Johannes Ornaß. 2. Wanda, T. des Schuhmachermstr. Isidor Dziuk. 3. Viktoria, T. des Malergehilfen Wladislaus Krajewski. 4. Erich, S. des Lehrers Gustav Gruhnwald. 5. Ein Knabe des Baugewerksmeisters Johannes Illgner. 6. Richard, S. des Schneiders Otto Bothe. 7. Frieda, T. des Schneidermeisters Friedrich Stahnke. 8. Helene, T. des Arb. Johann Izban. 9. Karl, S. des Kalkulators Paul Dost. 10. Oskar, S. des Pfefferküchlers Karl Mortag. 11. August, unehel. S. 12. Johann, unehel. S. 13. Franz, S. des Schuhmachermstr. Friedrich Jerzembek. 14. Erhard, S. des Arb. Paul Gehler. 15. Wanda, unehel. T. 16. Marie, T. des Arb. Franz Wierzbicki. 17. Martha, T. des Maurers Eduard Schacht.

b. als gestorben:

1. Schäferknecht Michael Murawski, 35 J. 3 M. 2. Elias, 1 J. 2 M. 12 T., S. des Fischhändlers Meyer Taterka. 3. Margarete, 18 T., unehel. T. 4. Johann, 2 J. 4 M., S. des Schuhm. Johann Krenciszewski. 5. Johannes, 1 J. 7 M. 7 T., S. des Schuhm. Franz Stendel. 6. Arb. Johann Reschkowski, 47 J. 4 M. 6 T. 7. Elisabeth, 6 M. 25 T., T. des Instrumentenmachers Karl Schulz. 8. Marianna Zaworski geb. Senkowski, 41 J. 28 T. 9. Wittwe Auguste Gädicke geb. Domsall, 73 J. 10. Wittwe Julianna Szymanski geb. Klabon, 66 J. 11. Arb. Heinrich Beyer, 61 J. 4 M. 26 T. 12. Wittwe Marcianna Manecki, ca. 74 J. 13. Hauptzollamtsdiener Hermann Komatowski, 40 J. 8 M. 16 T. 14. Marie, 7 M. 10 T., T. des Glasers Eugen Bohle. 15. Ehemaliger Handlungsgehilfe Bernhard Richard Lemke, 43 J. 9 M. 8 T. 16. Todtgeb. T. des Holzmessers Otto Wende. 17. Fritz Eugen, 8 M. 1 T., S. des Arb. Paul Bartnitzki. 18. Helene Schersing, 31 J. 4 M. 18 T. 19. Buchbinder Peter Keiling, 60 J. 2 M. 25 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arb. Karl Emil Stock-Kl.-Wodek mit Wwe. Helene Louise Brandt geb. Meier-Thorn. 2. Schlosser Adam Konstantin Manikowski-Mocker mit Johanna Slawikowski-Thorn. 3. Schiffseigner Gustav Franz Mickley-Thorn mit Emma Auguste Prenzlow-Ortwig. 4. Fleischer Josef Karaczynski-Mocker mit Marianne Borkowski-Thorn. 5. Fleischer Anton Schulz-Thorn mit Barbara Bronikowski-Krone a. d. Brahe. 6. Schiffsgehilfe Franz Mankiewicz-Thorn mit Marianna Dembinski-Wielkalonka.

d. ehelich sind verbunden:

1. Photograph Alexander Weiß-Leipzig und Malwine Jacobi-Thorn. 2. Vizefeldwebel im 61. Inft.-Regt. Theodor Theeseifer-Thorn und Ida Schrader-Thorn.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstraße 26, **BROMBERG,** Schwedenstraße 26.

Kunst- und Möbel-Tischlerei mit Dampfbetrieb

gegründet 1817

empfiehlt sein **grosses wohlsortirtes Möbel-Lager** für

Brautausstattungen

zu billigsten Preisen; ebenso

Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.

Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungseinrichtungen werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.

Preislisten werden franko zugesendet.

Teppiche in allen Qualitäten. Teppiche in allen Qualitäten.

In der **Expedition der „Thorner Presse"** ist vorräthig und wird den unter das Gesetz vom 22. Juni 1889, betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung, fallenden Personen zur Anschaffung empfohlen:

Sammelbuch

der Bescheinigungen über die Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarten

nebst

Erläuterungen über die Rechtsansprüche der Versicherten.

Garantirt Eingeschossene

Reelle Bedienung. — Feste Preise.



Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. — *Teschin-Gewehre* ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — *Doppeljagdkarabiner* 30 Mk., einläuf. Jagdkarabiner 20 Mk. — *Westentaschenteschins* 4 Mk. *Pürsch- u. Scheibenbüchsen* von 30 Mk. an. — *Centralfeuer-Doppelflinten* prima Qual. von 35 Mk. an. — *Patentluftgewehre* ohne Geräusch 25 Mk. — *Jagdtaschen* prima Leder 6 Mk. — 100 *Central-Hülsen* 1,70 Mk.
Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.
Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.

Georg Knaak, *Deutsche Waffenfabrik.* Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine **Berlin S. W. 12,** Friedrichstrasse 212.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig. Gut für eine Tasse Herz Cacao **Dose mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.**

Grösster Nährwerth,

da laut Analysen erster Chemiker, wie: **Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig** u. a.

höchster Eiweiss- u. höchster Theobromin-Gehalt.

Einfache schnelle Zubereitung.

Wohlgeschmack und **Gleichmässigkeit** des Getränkes.

Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände ꝛc. Prosp. franko.



Zahnoperationen,
künstliche Zähne,
Goldfüllungen u. s. w.
K. Smieszek, Dentist,
Elisabethstr. 7.

Atelier für Photographie
A. Wachs
Bromberger Vorstadt,
Schulstraße Nr. 7,
liefert **Photographien jeder Art,** sowie
Portraits in Kreidezeichnung,
in vorzüglichster Ausführung, schnell — billigst.
Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung
ohne Preiserhöhung.
Bei allen Aufträgen wird der verauslagte Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule.

Salz-Speck, geräuchert. Bauchspeck, geräuchert. Rückenspeck, Schinken- u. Salamiwurst
en gros und en detail bei angemessenen Preisen zu haben bei
Walendowski,
Podgorz, gegenüber der Klosterkirche.

Beste und **billigste Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.;** ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**
Pecher & Co. in **Herford i. Westf.**

Möbl. Parterre-Zimmer nebst Kab. und Burschengelaß Bachestr. 12.

2 Wohnungen v. 2 Z. n. Zub. Strobandstr. 11.

1 Wohn. 1. Etage, 4 Zim., helle Küche n. Zub. 1 Wohn., 2 Zim., helle Küche nebst Zub. v. 1. April z. verm. **Bachestr. 6,** 2 Tr.

3. Etage, 4 Zimmer, Entree u. Zubehör per 1. April zu vermiethen.
Szczypinski, Alter Markt.

1 m. Z. m. Kab. u. Burscheng., mit separatem Eingang, ist billig z. v. Bäckerstr. 12, 1.

Ein möbl. Zimmer nebst Burschengelaß zu vermiethen Gerechtestr. 2, III r.

1 möbl. Zimmer u. K. v. sof. z. v. Bäckerstr. 27.

2 Stuben, Kab. n. Zubehör Bäckerstr. 27.

Herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen **Deuter,** Bromberger Vorstadt.

Die von Herrn Hauptmann **Rosenkranz** seit 3½ Jahren innegehabte Wohnung, Seglerstr. Nr. 11, 1 Treppe, ist vom 1. April ab anderweitig zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Schillerstraße 2. Etage ist eine freundl. Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Wasserl. und sämmtl. Zubehör v. 1. April d. Js. an ruhige Miether zu vermiethen.
Parterre ist ein Zimmer nebst Kabinet vom 1. April zu verm. **G. Scheda.**

E. Wohn., möbl. o. unm., z. v. Gerstenstr. 11.

Eine Wohn. v. 2 Stuben u. Küche v. 1. April z. verm. Brückenstr. 29, bei **Schmeichler.**

2 Wohnungen v. 2 Zim., Küche n. Zubehör, sowie Kellerwohnung per 1. April cr. 1 ev. auch 2 **fein möbl. Zimmer** u. Burschengelaß per 15. Januar cr., in meinem Hause gegenüber dem Bromb. Thor zu vermiethen.
M. Borowiak, Nr. 2.

Kl. Wohnung zu vermiethen Strobandstr. 8.

Bachestr. 13 (fr. 47) möbl. Zimmer nebst Burschengelaß zu vermiethen.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. Tuchmacherstraße 22.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zu verm. Mellinstraße 88.

1 Wohnung in der 2. Etage ist vom 1. April 1892 zu vermiethen.
J. Dinter, Schillerstraße 8.

Möbl. Zimmer zu verm. Gerberstr. 23 part.

Die erste Etage,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, sowie eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche u. Zub. sind zu vermiethen Tuchmacher- und Hohestraße-Ecke. **J. Skalski.**

1 Wohnung 2 Zimmer u. Küche Breitestr. 1. Etage von sofort bis 1. April 1892 sehr billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

Ein **möbl. Zim.,** m. a. o. Burschengel., v. sof. zu verm. Neust. Markt 212 (23).

Eine kleine Wohnung p. 1. April, ein Pferdestall und ein Lagerkeller p. sofort zu vermiethen.
Paul Engler, Baderstr. Nr. 1.

Altstädter Markt ist eine Wohnung von zwei Zimmern und Zubehör an ruhige Miether sofort zu vermiethen. Preis 225 Mark. **Moritz Leiser,** Breitestr. 33.

Die von Frau Rentiere **Cl. Stoss** seit 2 Jahren innegeh. Wohnung in meinem Hause Bromb. Vorst. 48, ist vom 1. April cr. ab mit Pferdestall, Remise, Futterboden und Burschenstube zu vermiethen. Näheres Brückenstraße 10. **Julius Kusels** Wwe.

Wohnung von 4 Zimmern, Entree und heller Küche ist für 144 Thaler zu vermiethen.
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 24.

Große freundl. Wohn., auch getheilt, sofort zu verm. **Henschel,** Seglerstr. 10.

Wohnungen von 2 u. 3 Zim. m. geräum. Zubehör für 70 u. 80 Thlr. z. v. Näheres **Casprowitz,** Klein-Mocker. vis-à-vis Wollmarkt.

Bromberger Vorstadt — Schulstr. 20 — ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche u. s. w. von sofort zu vermiethen.

Die 1. Etage von 5 Zim. nebst Zubeh. v. 1. April z. verm. **J. Sellner,** Gerechtestr.

Die v. Herrn Rentier **Lentz** seit 5 Jahren bew. renov. Wohn. v. 3 Stub. u. Zub. von sofort oder v. 1. April zu vermiethen. **Kaminski,** Kl. Mocker vis-à-vis d. Wollmarkt.

Kl. Wohn. zu verm. Neustädt. Markt 20.

Eine herrschaftl. Wohnung ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

Ein möblirtes Zimmer von sofort zu vermiethen. **Culmerstr. 15, 1 Tr.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen haben eine

heilthätige Wirkung,

d h. bei acuten Husten, Catarrhen des Kehlkopfes, der Bronchien, der Lungen, bei entzündlichem Zustande der Schleimhäute machen sie sich als ein

Heilmittel allerersten Ranges

geltend. Alle Catarrhe und ihre Folgezustände, wie der quälende Husten, die lästige Heiserkeit und Auswurf beruhen auf einem entzündlichen Zustand der Schleimhäute der Luftwege; auf die Schleimhäute haben die Sodener Salze einen so günstigen Einfluß, daß **in ganz kurzer Zeit Husten und Catarrhe radical gehoben werden.** Früher pflegte man für Husten und Catarrhe allerlei Zuckermittel, Schäfertränkchen, Kräutersäftchen und dergleichen zweifelhafte Geheimmittel anzuwenden. Man baute auf den thörichten Aberglauben der Menge und man täuschte sich nicht; die Welt wollte betrogen sein und sie wurde es. Nicht allein daß man hiefür das Geld zum Fenster hinauswarf, man hatte auch noch obendrein den Nachtheil, daß man die Verdauung störte, sich den Magen gründlich verdarb. Kein besserer Griff waren die wiederholten Versuche, Pillen, die angeblich Catarrhe zc. heilen sollten, aus Chinin herzustellen; der Werth des Chinins hiebei, ist nach der heutigen Auffassung der Mediziner und auf Grund ihrer Erfahrungen ein sehr untergeordneter; die recht bedenklichen Nebenwirkungen des Chinins **verbieten sogar in gewissen Fällen allgemeinere Anwendung.** In gleicher Kategorie stehen noch eine Anzahl anderer Präparate, so auch Theearten unter allerlei irreführenden Namen, und es ist nachgewiesen, daß die meisten ihrem Bestande nach nicht einmal ***lindern können, geschweige dass sie zu heilen vermöchten,*** wie dies die Sodener Heilquellen schon seit Jahrhunderten in ungeschwächter Kraft bei allen Catarrhen thun. Darum sind auch

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

in der That **die einzigen,** die sich kraft ihres außerordentlichen Erfolges, kraft ihrer gründlichen Schleimlösung in allen Fällen bewährt haben; sie sind effectiv das Beste, was man bei

Erkältung und Husten der Kinder, was man
bei Catarrhen der Brust, der Lunge, des Halses,
bei epidemischen Hustenepidemien wie Influenza, Grippe,
bei Heiserkeit und Verschleimung etc.
seinen Angehörigen geben kann.

Die in dieser Richtung erzielten Erfolge sind so frappant, durchschlagend und unbestreitbar, daß es geradezu als eine Thorheit bezeichnet werden muß, wollte man sich von dem Gebrauche der **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen** gar abreden, und zur Anwendung anderer in nichts sich bewährter Mittelchen überreden lassen.

Die Wirkung und der Werth der ***Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen*** in obengenannten Fällen ist von medizinischen Autoritäten festgestellt und anerkannt worden und diese ärztliche Anerkennung muß uns mehr als alles Andere gelten. So sagt z. B. Dr. A. Keipler: „Es heißt nur die Wahrheit anerkennen, wenn behauptet wird, daß unter der Unmasse von Mitteln **kein zweites existirt,** das bei

Husten und Heiserkeit

unantastbarere, glänzendere und vollkommenere Heilwirkung bethätigte, als es Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen thun.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen haben aber auch eine in ganz besonders hohem Grade

lindernde Wirkung.

Dieser lindernde Einfluß, der in Kürze erst von dem **Gesundheitsrathe in Karlsruhe** anerkannt wurde, indem er u. A. zur Zeit der Influenza-Epidemie in einer amtlichen Bekanntmachung ganz expreß darauf aufmerksam machte, „daß die genannten Pastillen (Fay's ächte Sodener Mineral Pastillen) **wohl im Stande sind, die katarrhalischen Beschwerden einer Influenza-Erkrankung zu lindern",** auch dieser Einfluß wird namentlich bei all jenen Krankheiten der Athmungsorgane wahrnehmbar, die einen ernsten Charakter angenommen, die chronisch geworden sind, oder bei jenen, die auf eine gründliche Heilung nie oder doch sehr selten Aussicht haben. Und dies ist hochwichtig. Es mag der Wissenschaft vielleicht in einer späteren Zeit vorbehalten sein, auch bei Tuberculose radicale Hilfe zu bringen, vorerst steht sie ihr ohnmächtig gegenüber und alles, was sie zu bieten vermag, ist ihre Begleiterscheinungen zu mildern, den Ausbruch ihrer Heftigkeit zu schwächen, den Schleimauswurf zu begünstigen. Unleugbar und durch tausende Erfahrungen bewiesen ist es, daß uns gegenwärtig kein Mittel zu Gebote steht, das diesen Kranken hierin so ausgezeichnete Dienste leistet, wie

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.

Die chronischen Catarrhen

des Rachens, des Kehlkopfs und der Lungen

werden durch die Pastillen, namentlich in heißer Milch aufgelöst, in die mildeste und leichterträglichste Form übergeführt und bei den qualvollen, convulsivischen

Hustenanfällen Tuberculöser

werden durch die raschere und leichtere Schleimlösung die krampfhaften Hustenanfälle **gemildert** und **gekürzt,** die Ermattungen **treten weniger stark auf,** die Beklemmung wird **gehoben,** der Auswurf geschieht **leichter** und die Athmung wird **freier.**

Wer seinen Kranken aufrichtig wohl will, der wird auf die Anwendung der Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen als auf eine unumgängliche Nothwendigkeit dringen.

Wer ihnen die Schwere ihrer Leiden lindern will, der überlege keinen Augenblick: **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen,** aufgelöst in heißer Milch, bieten ihnen, wie nichts anderes, Wohlthat, Erquickung und Linderung.

Stimmliche Indisposition und Heiserkeit

sind meistens die Folgen einer Erkältung, die wir sehr oft in unserer Verblendung so geringschätzen, für so unbedeutend halten, daß man es gar nicht der Mühe werth findet, sie zu beachten. Hierin liegt ein strafbares Vergehen, denn gerade der Heiserkeit soll gleich beim Beginnen gesteuert werden, weil sie in gar vielen Fällen der Vorbote schwerer Krankheiten ist. Zu warten bis erst eine bösartige Verschlimmerung eingetreten, wäre ebenso thöricht, als wenn, vergleichsweise, man nicht eher schwimmen lernen wollte, bis man dem Ertrinken nahe ist.

Anderseits haben Heiserkeit und stimmliche Indisposition auch recht unangenehme, störende Folgezustände, namentlich für Jene, deren Beruf erhöhte Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Stimme und der Athmungsorgane stellt. Von ganz wunderbarem Erfolg machen sich hier **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** geltend, denn sie heben **in kürzester Zeit die Heiserkeit,** und zwar in einer so vollkommenen Weise, daß z. B. viele Sänger die Ausübung ihres Berufes nur diesen trefflichen Pastillen verdankten. Die Stimme erhält ihren sonoren Klang, wird nicht matt und trübe, die Stimmorgane werden nicht ausgetrocknet, sind folglich weniger zur Erkältungen, Entzündungen, Halsleiden u. dergl disponirt und was den Vortrag betrifft, dringt er klar zum Ohr und wird nicht durch Unverständlichkeit in seinem Werthe beeinträchtigt. Was das Oel der Maschine, das sind **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** der menschlichen Stimme. Es ist daher von unbegrenztem Werthe für die Redner z. B. des Reichstages, des Abgeordnetenhauses, für die Vertreter der Justiz, Richter, Advocaten, vortragende Räthe, Professoren, Kanzelredner, Concert- und Opernsänger, Schauspieler, Recitatoren, Vorleser, Declamatoren zc. zc., wenn **Fay's ächte Pastillen** von ihnen vor und nach dem Vortrage genommen werden.

In dieser ihrer Wirkung sind **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** einzig in ihrer Art und wir kennen nichts, was sie in ihrem **Erfolg bei stimmlicher Indisposition oder Heiserkeit** ***übertreffen könnte.***

Ein sehr wichtiges Moment ist es ferner, daß wir es bei *Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen* nicht mit einem obscuren Geheimmittel zu thun haben, das man vor Arzt und Pharmacolog verstecken muß, sondern mit einem natürlichen, unverfälschten Quellenproducte, einem Product, dessen Herstellung der Controlle und Ueberwachung des

Herrn Sanitätsraths **Dr. W. Stöltzing** zu Soden unterſteht.

Diese ärztliche Ueberwachung, diese wissenschaftliche Controlle ist eine Bürgschaft, eine Empfehlung wie sie wohl selten ein Heilmittel besitzt, sie ist die volle Garantie, daß **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** nicht einen eingebildeten, grundlos ausposaunten, sondern einen effectiven, ärztlich anerkannten Heilwerth haben, daß ihre Wirkung medizinisch erprobt, ihr Erfolg auf das Schlagendste bewiesen und auch die Träger der Wissenschaft von deren Heilkraft überzeugt sind. Hier hat also der Unpäßliche, der Kranke nicht nöthig zu argwöhnen. Wo der Arzt wacht, darf der Kranke sorglos beruhigt sein, was der Arzt befürwortet, kann nur von anerkannter Heilkraft sein. **Schon allein aus diesem Grunde verdienen *Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen* vor allen anderen Mitteln den unbestrittenen Vorzug.**

Jede einzelne Fay'sche Pastille hat einen Gehalt von annähernd 10 % mineralischer Salze, also das Höchste, was bis jetzt von einem Heilmittel ähnlicher Art je erreicht worden ist. Hierauf basirt auch der colossale Absatz, und eben dieser constante Consum giebt wieder einen zuverlässigen Gradmesser für die Güte und die Beliebtheit der **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen** ab, denn das Publikum kauft nicht zum zweiten und wiederholten Male, wenn der erwartete Erfolg, die günstige Wirkung beim ersten Male ausgeblieben ist.

In den Palästen regierender Mächte, an Fürstenhöfen, in den Minister-Palais, in den Residenzen weltlicher und geistlicher hohen Würdenträger, kurz überall da, wo den Erkrankten die berühmtesten medizinischen Autoritäten zur Seite stehen, wo nur die wirkungskräftigsten Medicamente in Verordnung kommen, werden auch *Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen* gebraucht. Bedarf es wohl einer glänzenderen Anerkennung als dies? Eine stattliche Anzahl Zuschriften, Empfangschreiben, Anerkennungen, Dankschreiben, Gutachten, Bestellordres rc. rc. liegen uns aus jenen Cirkeln vor, und gestatten wir uns aus dem Blüthenkranze hochberühmter Namen nur einige zu nennen als:

P. T.

Ihre Majest. Königin v. Sachsen,
Grossherzog Friedrich v. Baden,
Prinz Carl von Baden,
Herzogin v. Sachsen-Altenburg,
Grossherzogin von Weimar,
Grossherzogin v. Mecklenburg-Strelitz,
Herzogin von Coburg,
Fürstin Reuss ältere Linie,
Fürstin zu Schaumburg-Lippe,
† Feldmarschall Graf v. Moltke,

Graf von Waldersee,
Finanzminister Dr. Miquel,
Finanzminister Dr. Ellstaetter,
Minister Dr. L. Turban,
Staatsminister J. Finger.

Fürstbischof von Breslau,
Erzbischof von Köln,
Erzbischof von Bamberg,
die Hochwürdigsten Bischöfe von Fulda, Regensburg, Würzburg, Passau, Limburg, Augsburg, Speier, Eichstätt etc. etc.

Reichstagspräsident v. Levetzow,
die Herren Reichstags-abgeordneten:
† Dr. Windthorst,
v. Benda,
Alexander Meyer,
Eugen Richter,
Heinrich Rickert,
Dr. Kropatschek,
Dr. Reichensperger,
v. Kleist-Retzow,
A. Traeger,
Dr. R. v. Bennigsen,
W. Liebknecht,
A. Bebel,
Paul Singer,
A. Munckel,
Freiherr v. Stauffenberg,
Freiherr v. Minnigerode,
Freiherr v. Maltzahn etc. etc.

Im grellen Gegensatze zu fast allen anderen Mitteln kann der Vorzug nicht hoch genug geschätzt werden, daß **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** nicht allein **keine** nachtheilige Wirkung auf Verdauung und Magen haben, sondern daß sie auf Grund der Salze der Quelle Nr. 18, welche mit dem größten Erfolge bei Erkrankungen der Verdauungsorgane angewendet wird, auch einen **äußerst günstigen, anregenden Einfluß auf die Verdauungsorgane** ausüben. Wägen wir unparteiisch unter der großen Menge der Hustenmittel diejenigen ab, welche den Magen nicht alteriren, wir kommen zu der Erkennung, daß außer **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen,** alle andern mehr oder weniger den Appetit verderben, die Verdauung stören, den Magen versäuern, ja daß leider in nicht vereinzelten Fällen die Patienten mit vielen dieser Sächelchen sich noch ein Leiden hinzuziehen, also sich kränker machen, als sie es vorher gewesen sind. Wer möchte das wollen? Bei Husten, Heiserkeit, catarrhalischen Affectionen des Halses, der Brust, der Lungen zum Kurgebrauch ein anderes Mittel als **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** wählen und anwenden, **heißt zwecklos Geld ausgeben und unnöthiger Weise Qualen ertragen.**

Höchst wichtig beim Einkaufe.

Außer den alleinig ächten **Fay'schen Sodener Mineral-Pastillen** existiren auch noch Sodener Mineral-Pastillen, die aber nur **Nachahmung** sind. Um diesen das Gepräge der Aechtheit aufzudrücken, hat man die nachgemachten Pastillen in Form und Packung den Fay'schen ächten täuschend ähnlich nachgeahmt. Die Fabrikanten dieser **unächten** Sodener Mineral-Pastillen speculiren dabei auf die Vertrauensseligkeit und die Unachtsamkeit des kaufenden Publikums, das die untergeschobene Pastillen im guten Glauben der Aechtheit annimmt, selbstverständlich zu seinem eigenen Nachtheil. Der sicherste Schutz vor Schaden liegt darin, **wenn der Käufer die ihm dargebotene Waare controlirt, wenn er die Aufschrift prüft.** Die **alleinig ächten** Sodener Mineral-Pastillen, (das sind solche, welche wirklich aus den Sodener **Taunus**-Kur-Heilquellen bereitet, und deren Fabrikation der Ueberwachung des dortigen königlichen Sanitätsrathes Dr. W. Stöltzing unterstellt sind), tragen auf der Schachtel den Namen **Sanitätsrath Dr. W. Stöltzing** und äußerlich nebenstehende ovale Schlußmarke mit dem Namenszug *Ph. Herm. Fay,* des **alleinigen** Pächters **sämmtlicher** Sodener Gemeindequellen. Nur diese beiden Namen sind die Garantie für die Aechtheit.

☞ Fehlen diese Namen, oder auch nur einer dieser, dann hat man es untrüglich mit Nachbildungen zu thun. Man weise in diesem Falle das Falsificat entschieden zurück, denn dieses hat, wie alle Nachahmungen, selbstverständlich weder Werth noch Wirkung, es hält die gesuchte Heilung nur auf, ja es vereitelt sie. ☜

Aechte
Sodener Mineral-Pastillen
Etiquette, Bandrolle, Schachtel, u. Prospecte sind gesetzlich geschützt. Ph. Herm. Fay

Neueste Stimmen über Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.

Berlin, 14. December 1890.

Geehrte Herren!

Bereits war ich in der Lage, die Heilkraft Ihrer Pastillen zu erproben und bin sehr befriedigt **endlich einmal ein angenehmes und schnell wirkendes Mittel** gegen ein ebenso häufiges, als lästiges Leiden gefunden zu haben. Mit vorzüglicher Hochachtung ganz ergebenst

A. Traeger,
Mitglied des Reichstags.

Charlottenburg, den 11. Januar 1891.

Sehr geehrter Herr!

Für die freundliche Uebersendung einer Büchse Ihrer Mineral-Pastillen sage ich Ihnen besten Dank. Ich habe dieselben bei Indisposition vor größeren Vorträgen schon seit Jahren benutzt, wenn ich nicht irre, zuerst auf Anrathen meines verstorbenen Freundes, des Sanitätsrathes Dr. Thilenius. Ergebenst

Eugen Richter,
Mitglied des Reichstags.

Berlin, den 23. Januar 1891.

An die Brunnenverwaltung in Bad Soden.

Die verehrliche Brunnenverwaltung beehre ich mich ergebenst zu benachrichtigen, daß s. Zt. die Mineral-Pastillen in meinen Besitz gelangt sind und statte ich für die freundliche Uebersendung hiermit meinen Dank ab. Ich hatte erst kürzlich Gelegenheit, die Sendung zu probiren, doch war die Wirkung eine **vorzügliche.** Ich bitte deshalb ergebenst, mir bei Gelegenheit eine kleine Sendung gütigst zugehen lassen zu wollen. Hochachtungsvoll ergebenst

A. Munckel, Rechtsanwalt
Mitglied des Reichstags.

Berlin, den 25. Januar 1891.

Hochgeehrter Herr!

Die betreffende Sendung ist richtig angekommen und einige der Pastillen habe ich auch verwandt und werde wohl auch den Rest verwenden. Soweit ich urtheilen kann, sind sie bei **Heiserkeit recht nützlich.**
Hochachtungsvoll

W. Liebknecht,
Mitglied des Reichstags.

Die im Gefolge Ihrer geehrten Zuschrift vom 7. mir zugegangene Sendung Ihrer Pastillen habe ich erhalten und gestatte ich mir, für die geschmackvolle Dose und deren gesundheitsförderlichen Inhalt, meinen ergebensten Dank auszusprechen. Zufällig im Besitz eines recht achtbaren Katarrhs, habe ich mich bereits davon überzeugen können, daß in solchen Fällen Ihre Pastillen von **ganz guter Wirkung** sind.
Karlsruhe, 14. Januar 1891. In vorzüglicher Hochachtung

Dr. **Ellstaetter,** Finanzminister.

Ew. Wohlgeboren sage ich für die gefällige Sendung der Pastillen in sehr geschmackvoller Umhüllung meinen verbindlichsten Dank. Ich selbst verdanke vor langen Jahren den Sodener Heilquellen Besserung von schweren Leiden und zähle die Pastillen auch heute zu den wirksamen Mitteln, Störungen meiner Bronchien vorzubeugen.
Hochachtungsvoll

Rudow bei Berlin, den 7. December 1890. **v. Benda.**

Berlin W., 21. Januar 1891.

An die Brunnenverwaltung Bad Soden a. T., Herrn Ph. Herm. Fay & Co.

Die mir freundlichst zugedachte Sendung Sodener Mineral-Pastillen habe ich erhalten und sage Ihnen dafür meinen verbindlichsten Dank.

Soweit ich bis jetzt Gelegenheit gehabt habe, eine Probe zu machen, fiel dieselbe durchaus befriedigend aus und hoffe ich ein gutes Mittel für Kräftigung der Stimme während des Redens erhalten zu haben.
Hochachtungsvoll u. ergebenst

A. Bebel
Mitglied des Reichstags.

Der hochverehrlichsten Brunnenverwaltung danke ich verbindlichst für die mir gütigst übersandten Pastillen, deren **gute Wirkung** ich bereits an mir verspürt habe Ergebenst

Hannover, 24. December 1890. gez. **Windthorst.**

Berlin, 7. Februar 1891.

Euer Wohlgeboren erwidere ich, daß ich die mir gütigst zugesandten Sodener Mineral-Pastillen seinerzeit richtig erhalten habe. Mit dem Danke für diese Sendung verbinde ich zugleich die Mittheilung, daß ich einen Theil der Sendung bereits **mit grossem Erfolge gegen einen hartnäckigen Husten** angewendet habe.
Mit größter Hochachtung

gez. **Bernhard** Freiherr v. **Minnigerode**
Mitglied des Reichstages.

Breslau, den 20. März 1891.

An die hochverehrliche Brunnen-Verwaltung Bad Soden a. Taunus.

Der hochverehrlichen Brunnenverwaltung danke ich ganz ergebenst für die Sendung Pastillen, welche, in eigenthümlicher Beziehung zu der geschätzten Bemerkung über den Herrn Minister Dr. Windhorst, bei dessen Leichenfeier in Berlin mir die ersten Dienste und zwar mit gutem Erfolge geleistet haben.
In größter Hochachtung und Verehrung ergebenst

gez. **Kopp**
Fürstbischof von Breslau.

Augsburg, 12. April 1891.

Geehrtester Herr!

Die mir gütigst zugesandte Probe der Sodener Mineral-Pastillen habe ich zwar s. Z. richtig erhalten, allein ich zögerte bislang mit der Erstattung meines Dankes, weil ich des Wunsches war, mit meinem Danke zugleich auch ein Wort darüber verbinden zu können, mit welchem Erfolge ich von den Pastillen bereits Anwendung gemacht hätte. Nunmehr glaube ich aber, wenngleich die Anwendung, die ich in jüngsten Tagen anläßlich eines **heftigen Catarrhs** von den Pastillen machte, eine nur beschränkte gewesen ist, aussprechen zu können, **daß ich durch deren Gebrauch wesentliche Erleichterung gefunden habe,** und bei Anwendung derselben zu verharren gedenke.
Mit aller Hochachtung ergebener

gez. Dr. **Pancratius von Dinkel**
Bischof von Augsburg.

Fulda, den 14. April 1891.

Verehrl. Brunnenverwaltung Bad Soden am Taunus,
z. H. der Herren Ph. Herm. Fay & Co.

Wollen gütigst entschuldigen, wenn ich erst heute meinen Dank abstatte für gefällige Zusendung der **Sodener Mineral-Pastillen** in der netten Kapsel.

Den Werth der Sodener Pastillen habe ich durch eigene Erfahrung schon früher kennen gelernt und konnte mich auch jüngst wieder bei einer katarrhalischen Affection der Schleimhäute davon überzeugen. Die gewonnenen Erfahrungen werde ich in meinen Kreisen entsprechend zu verwerthen suchen. Hochachtungsvoll

gez. Dr. **Weyland**
Bischof von Fulda.

Ew. Hochwohlgeboren!

Bald nach Empfang ihrer freundlichen Sendung war ich von einem peinlichen Schnupfen und Katarrh befallen, **der Gebrauch Ihrer so wohlthätigen Pastillen war von einem überraschenden Erfolge begleitet,** weshalb ich heute nicht blos für Ihre freundliche Aufmerksamkeit, sondern auch für die mir so rasch bewirkte Heilung eines, wie ich aus allen Anzeigen erkannte, sonst langwierigen und schmerzlichen Katarrhs meinen herzlichen Dank sage. Ich werde nicht verfehlen, Ihr schätzbares Heilmittel so oft mir Gelegenheit gegeben ist, zu empfehlen.
Ew. Hochwohlgeboren ergebenster

Bamberg, 12. April 1891. gez. Dr. **Jos. v. Schork**
Erzbischof von Bamberg.

Gebrauchsanweisung. Bei *leichten Catarrhen, bei stimmlicher Indisposition, Heiserkeit,* wie während des Promenirens 2c. pflegt man je nach dem Grade der Erkrankung oder der Empfindlichkeit 2—3 Pastillen im Munde langsam zergehen zu lassen. Bei einfacher *Verschleimung* werden vorzugsweise 3—4 Pastillen morgens und abends genommen. — **In allen ernsteren Fällen oder bei veralteten Verschleimungen wie auch bei Hustenepidemien ist der Erfolg ein ausserordentlicher, wenn 3—5 Stück in heisser Milch aufgelöst, von den Patienten tagsüber in wiederholten Gaben genommen werden.**

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen sind in allen Apotheken und Droguerien à 85 Pf. zu haben, doch achte man beim Einkaufe, daß man auch wirklich **ächte** erhält. Diese sind daran leicht erkennbar, daß sie auf dem Verschlußstreifen der Schachtel den Namensaufdruck des controllirenden Arztes Herrn Sanitätsrathes Dr. W. Stöltzing und auf der Verschlußmarke den Namenszug Ph. Herm. Fay tragen.

Druck von R. Morgenstern, Frankfurt a. M.